Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 245. Samstag, den 18. Oktober 1913. 45. Jahrg.

Das Marineluftschiff „L 2" in der Luft explodiert und verbrannt!

Die gesamte Besatzung und die Abnahmekommission, 27 Personen, getötet.

Wieder ist einer unserer stolzen Luftriesen der Macht der Elemente zum Opfer gefallen. Wieder hat eine tapfere Schar von kühnen Luftschiffern ihr Leben im Dienste des Vaterlandes lassen müssen. Wieder ist die Liste der Unglücksfälle im Luftverkehr um einen entsetzlichen Fall bereichert worden, und die Hiobspost wirkt um so tragischer, als sie gerade in die Tage hochgehender nationaler Begeisterung fällt. Die Trauer um die unglücklichen Opfer und um das schöne Schiff wird in den Gedenktagen der Völkerschlacht bei Leipzig im deutschen Volke ein desto lebhafteres Echo finden. Man wird der tapferen Mannschaften ebenso feierlich gedenken wie der Tausenden, die vor hundert Jahren auf dem Felde der Ehre fielen. Auch die Besatzung des Marineluftschiffes ist für das Vaterland gestorben. Einen traurigen Schatten auf die Leipziger Jahrhundertfeier wirft das Unglück, aber unter diesen Umständen müssen wir doppelt ernst der vielen, vielen Krieger gedenken, die Ströme deutschen Blutes vergießen mußten, um den endlichen Zusammenschluß des deutschen Volkes anzubahnen. Das Fest der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals ist ja nicht nur ein Freudenfest, sondern auch ein Fest ernsten Gedenkens. Darum auch Ehre dem Andenken der tapferen Besatzung des Luftschiffes!

Besondere Tragik des Geschickes war es, daß das Unglück auf einer **Abnahme-Fahrt** geschehen war, die besonderer Prüfung der Motoren galt. Der Vorsitzende der militärischen Abnahmekommission war Korvettenkapitän Behmisch, Dezernent im Reichsmarineamt für das Luftfahrwesen der Marine; er war früher Navigationsoffizier auf der Kaiserjacht „Hohenzollern", später Kommandant des Kanonenbootes „Panther" an der westafrikanischen Küste, Kapitänleutnant Freyer, das zweite Mitglied der Abnahmekommission, war früher persönlicher Adjutant des Prinzen Adalbert von Preußen, war zugleich mit diesem an Bord eines Torpedobootes kommandiert und besuchte mit ihm die Marine-Akademie. Nach Beendigung der Akademie wurde er ins Reichsmarineamt kommandiert und vor kurzem zum Kommandanten des verunglückten Schiffes ernannt. Die übrigen Mitglieder der Abnahmekommission waren Marinebaurat Neumann, Marinebaurat Pietzker und Marineoberingenieur Busch.

Getötet wurde auch einer der bekantesten Zeppelin-Kapitäne, Kapitän **Lund.** Er war früher Bremer Schiffskapitän und trat im Januar 1912 in den Dienst der Zeppelin-Gesellschaft. Er machte eine Reihe sehr glücklicher Fahrten; seine erste Unglücksfahrt war die, die zur Notlandung bei Luneville in Frankreich führte. Er führte damals die Affäre den Umständen nach sehr geschickt durch, er erstattete später dem Prinzen Heinrich, dem Bruder des Kaisers, persönlich Bericht. Seine zweite Unglücksfahrt sollte ihm nun den Tod bringen.

Der Verlauf des Unglücks.

Die erste Frage angesichts der furchtbaren Katastrophe ist die: Wie hat es kommen können? Man ist auf Vermutungen angewiesen, denn keines lebender Zeugen Mund kann Aufschluß geben über die Vorgäge vor dem Aufflammen des stolzen Luftschiffes. Am wahrscheinlichsten ist ein **Vergaser-Brand.** So vorzüglich die Maybach-Motoren der Zeppelin-Luftschiffe auch sind, sie sind eben nicht so vollkommen, daß eine Explosion außer dem Bereich der Möglichkeit läge. Und die Stichflammen des Motors können sehr wohl so hoch geschlagen sein, daß sie den Ballon ergriffen. Das war natürlich das Ende. Im Nu flammte das Gas auf und das Luftschiff bildete ein einziges Flammenmeer. Die von einer Seite ausgesprochene Vermutung, daß die Entzündung des Ballons durch Funken von Reibungs-Elektrizität eherbeigeführt wurde, ist weniger wahrscheinlich. Das Gerippe des Ballons ist äußerst stabil gebaut, selbst die ärgsten Sturmfahrten der Zeppeline, bei denen diese gewaltigen Druck aushalten mußten, haben die Konstruktion des Ballons nie zu lockern vermocht. Daß das Unglück durch Fahrlässigkeit an Bord entstanden sein kann, ist so gut wie ausgeschlossen; in der Küche des „L. 2" (der für 48 Stunden Proviant mitnehmen konnte) wird kein Feuer angewandt, es werden in der Hauptsache kalte Speisen genossen, und warme werden in Thermos-Flaschen gehalten, gekocht wird also stets vor Antritt der Fahrt.

Die Explosion erfolgte unter **donnerähnlichem Getöse,** das kilometerweit vernommen wurde. Unmittelbar darauf sahen die Augenzeugen des schrecklichen Vorganges das Luftschiff auch schon in **Flammen gehüllt.** In einem Zeitraum von etwa 2 Sekunden lief das Feuer am Ballon entlang, und die Feuermasse senkte sich zur Erde. Dumpf schlug die Trümmermasse auf den Erdboden auf. Hilfskräfte, unter ihnen Abteilungen von Soldaten, waren alsbald zur Stelle und begannen sofort mit Aexten die Trümmer auseinanderzuschlagen, um die unglückliche Besatzung retten zu können. Sie war leider schon in der Luft während des Sturzes dem Feuertode zum Opfer gefallen. Die Rettungsarbeit wurde sehr erschwert durch die glühenden Drähte u. die brennenden Aluminiumteile, es gab versengte Kleider und leichte Brandwunden, aber die braven Retter achteten ihrer nicht. Die unglücklichen Opfer, die buchstäblich aus den glühend heißen Trümmern herausgehauen werden mußten, zuckten noch, als sie geborgen wurden.

„Bei 5 Toten", so erzählt einer der Retter, „konnte ich feststellen, daß nur die Füße verbrannt waren, während sie sonst am Kopf und an anderen Körperteilen schwere Verletzungen aufwiesen. Noch schwieriger gestaltete sich die Arbeit bei der vorderen Gondel. Hier war jede Hilfe beim besten Willen unmöglich. Ich suchte durch die Trümmer durchzukommen und sah in der vorderen Gondel einen vollkommen verkohlten Menschen stehen. Wegen der großen Hitze mußten wir die Bemühungen bei der vorderen Gondel einstellen." Die Feuerwehren von Niederschöneweide und Treptow, die Flugplatzfeuerwehr von Johannisthal und verschiedene Fabrik-Feuerwehren rasten herbei, sie kühlten die Trümmer ab, so daß das traurige Rettungswerk wenigstens zu Ende geführt werden konnte. Ganze Züge der Sanitätskolonnen mit ihren Krankenwagen eilten herbei, — sie konnten leider nur noch Leichen befördern. In großem Umkreis umher war der Boden mit Merkmalen der Katastrophe bedeckt. Die furchtbare Explosion hatte schon in der Luft den Ballon teilweise auseinander gerissen und die Trümmer umhergeschleudert. Die Leichen waren aufs furchtbarste entstellt, **verschiedene bis auf die Skeletie verbrannt!** Mit Tüchern deckte man sie zu, um dem Publikum den nervenerschütternden Anblick zu sparen.

Der „L 2"

trat am 21. September seine erste große Fahrt von Friedrichshafen nach Berlin an, das nach 13stündiger Fahrt glatt erreicht wurde. Der neue Luftkreuzer wurde in der großen Luftschiffhalle des Johannisthaler Flugplatzes stationiert und unternahm von dort zahlreiche Uebungsfahrten. Später sollte er in Hamburg stationiert werden und Marinedienst tun. Mit einer Länge von 150 Metern und einem Durchmesser von 16,5 Metern war „L 2" nicht nur das größte Zeppelin-Schiff, sondern das überhaupt größte Luftschiff, das bisher erbaut worden war. Vier Motoren von zusammen etwa 800 Pferdestärken, die in zwei Maschinengondeln untergebracht waren, verliehen dem Schiff eine Sekundengeschwindigkeit von etwa 23 Sekundenmetern. Gegenüber den alten Konstruktionen waren beim „L 2" zahlreiche konstruktive Verbesserungen vorgenommen worden. Eine dritte Gondel am Bug war als Führergondel mustergültig eingerichtet. Der Laufsteg war in das Innere des Ballonkörpers verlegt, dort befand sich auch eine Kabine für die Ablösungsmannschaften.

Beileidstelegramme.

Berlin, 18. Okt. Aus Anlaß der furchtbaren Katastrophe, der das Marineluftschiff und seine ganze Besatzung zum Opfer gefallen ist, sind im Reichsmarineamt zahlreiche Beileidstelegramme eingetroffen, von denen wir folgende herausgreifen:

Der Kaiser

telegraphierte aus Bonn: Wieder hat ein schwerer Schicksalsschlag meine Marine getroffen. Das Luftschiff „L. 2" ist einer Explosion zum Opfer gefallen und fast 30 brave Männer, darunter die berufensten Förderer der neuen Waffe, haben dabei ihr Leben lassen müssen. Ihr Tod im Dienste des Vaterlandes sichert ihnen bei mir und dem ganzen deutschen Volke ein ehrendes Andenken. Ihren Angehörigen ist unser allerherzlichstes Beileid gewiß. Aber die Trauer über das Geschehene wird, davon bin ich überzeugt, nur zu erneuten Anstrengungen anspornen, die so wichtige Luftschiffwaffe zu einem zuverlässigen Kriegsmittel zu entwickeln.

Die Kaiserin

sandte aus dem Neuen Palais folgendes Telegramm: Ich bin tief erschüttert von dem Unglück, das unsere Marine durch den Unfall des Marineluftschiffes „L. 2" erlitten hat. Gott tröste die armen Hinterbliebenen. Ich würde dankbar sein für nähere Nachrichten.

Beileidskundgebung des Reichskanzlers.

÷ **Berlin,** 17. Okt. Der Reichskanzler richtete an den Großadmiral von Tirpitz folgende Depesche: „Tieferschüttert durch die Trauernachricht von dem Verluste des L 2 spreche ich Eurer Exzellenz und der Kaiserlichen Marine meine herzlichste Teilnahme aus. Eure Exzellenz bitte ich gleichzetig, auch den Hinterbliebenen der Besatzung, die im Dienste des Reiches einen ehrenvollen Soldatentod fanden, den Ausdruck meines Beileids übermitteln zu wollen. v. Bethmann Hollweg."

Beileidsstimmen aus Oesterreich.

Wien, 17. Okt. Die Blätter drücken in herzlichen Worten den aufrichtigen Schmerz und das innigste Mitgefühl ganz Oesterreichs zu dem Unglück, das das Deutsche Reich durch die Katastrophe des Marineluftschiffes und durch den Verlust so vieler tapferer Menschenleben neuerlich betroffen hat, aus. Die allgemeine Teilnahme wendet sich auch besonders dem Grafen Zeppelin zu, dem durch alle bisherigen Widrigkeiten in seiner Willens- und Arbeitskraft ungebeugten Erfinder und Erbauer der nach ihm benannten Luftschiffe. Die Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß auch diese Katastrophe, wie alle mit Gut und Blut jetzt schon so teuer erkauften Erfahrungen die Eroberung der Luft und den Siegesweg der Luftschiffahrt nicht aufhalten können.

Italiens Beileid.

Rom, 17. Okt. Der „Popolo Romano" meldet, daß der Kriegs- und Marineminister in Berlin telegraphisch das Beileid der italienischen Armee und Marine zu der Katastrophe des Marineluftschiffes „L. 2" ausgedrückt haben.

Beileidsdepesche des Präsidenten Poincaree.

)(**Paris, 17. Okt.** Präsirent Pioncaree santte an den Kaiser folgende Depesche: „Ich erfahre von dem schmerzlichen Unglück, das dem Marineluftschiff widerfahren ist und von den schrecklichen Folgen desselben. Ich bitte Eure Majestät, mir mein tiefes Mitgefühl mit den Familien der unglücklichen Opfer zu glauben und erneuere Eurer Majestät die Versicherung meiner Hochachtung. Gezeichnet Poincaree."

Politische Uebersicht.

Der Kaiser in Bonn. Der Kaiser machte gestern Vormittag wieder einen Spaziergang am Rheinufer und empfing später den Monsignore Wilpert aus Rom. Um 1½ Uhr Nachmittags machte der Kaiser mit Gefolge einen Automobilausflug nach der Abtei Maria Laach, wo er um 2¾ Uhr eintraf und von dem Abt des Klosters Herwegen und den Patres der Abtei empfangen wurde. In Begleitung des Kaisers befand sich u. a. auch das Prinzenpaar Adolf zu Schaumburg und Lippe, der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherrn von Rheinbaben u. der Regierungspräsident Steinmeister aus Köln. 10.40 Uhr reiste der Kaiser nach Leipzig.

Des deutschen Kaisers Oesterreichsreise. Kaiser Wilhelm trifft, wie bereits gemeldet, am 23. Okt. auf Schloß Konopitsch zum Besuche des Erzherzogs-Thronfolgers ein. Die Ankunft erfolgt in einem Hofwagen der Franz-Josef-Bahn. Der kaiserliche Besuch in Konopitsch geht in strengstem Intognito vor sich, einen offizellen Charakter wird die Reise Kaiser Wilhelms erst bei seiner Abreise von Konopitsch zum Besuch des Kaisers Franz Josef in Wien erhalten. Der Kaiser wird in Prag keinen Aufenthalt nehmen. In Konopitsch werden im Franz-Josef-Bahnhof bereits umfangreiche Vorbereitungen zum Empfange des deutschen Kaisers getroffen.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde über die Vornahme von eiligen Bauten und anderen öffentlichen Unternehmungen zur Verhütung oder Milderung der drohenden Arbeitslosigkeit beraten. Es werden 3,5 Millionen Mark für Straßen und Brückenunterhaltungen gefordert. Höhere Forderungen sind in einem Straßengesetz enthalten, das wegen der Finanzlage des Staates erst in der nächsten Session eingebracht werden wird. Für den Augenblick wurde nur die Vorlage einer Denkschrift zugesagt, in welcher die einschlägigen Verhältnisse klargestellt werden. Als dringliche Forderung wurde allgemein die in Höhe von 633 450 Mark für Neuanlagen und Erweiterungen von Straßen bezeichnet.

Dr. Solfs Derbheit ist augenblicklich Gegenstand lebhafter Erörterungen in der kolonialen und heimischen Presse. Der Kolonialstaatssekretär hat bekanntlich auf einem Festmahl der Südkameruner Handelskammer eine Rede gehalten, die nichts weniger als eine Festrede war, den Kaufleuten vielmehr derb die Wahrheit sagte. Dr. Solf hat offen ausgesprochen, daß es in unsern Kolonien durchaus nicht so glanzvoll steht, daß aber die Schuld nicht der Regierung, sondern den Farmern selbst zufalle. Am meisten ärgerte er sich über die schlechte Gummi-Produktion. „Es ist unter Ihnen" so führte Dr. Solf aus, „das Wort gefallen: Warum sollten wir denn nur guten Gummi liefern, wenn uns der Dreck abgekauft wird." Jetzt haben Sie den Dreck, er wird Ihnen aber nicht abgekauft. Sie werden mit den anderen Ländern, die guten Kautschuk liefern, in Zukunft nicht konkurrieren können."

Zur bayerischen Königsfrage. Die Meldungen über Schritte in der bayerischen Königsfrage gehen auseinander. Die einen behaupten, auch im Zentrum sei jetzt eine Mehrheit vorhanden, die die Uebertragung der Königswürde auf den Prinzregenten auf verfassungsgemäßem Wege durch das Parlament wünsche, und daß daraufhin die Regierung entschlossen sei, dem Landtage demnächst einen Gesetzentwurf vorzulegen. Dagegen meldet z. B. die „Tägl. Rundsch.", daß an den maßgebenden Münchener Stellen von einer solchen Absicht der bayerischen Regierung nichts bekannt sei. Wie sich die Dinge weiter entwickeln würden, ließe sich nicht ansehen. Das Ministerium stehe auf dem Standpunkt des Handschreibens des Regenten, daß die Angelegenheit keine dringende sei. Die Regierung beschäftgt sich zurzeit nicht mit der Einbringung einer Vorlage an den Landtg.

Ueber die Einberufung des preußischen Landtages ist entgegen anderer Meldungen noch keine Entscheidung getroffen. Das Staatsministerium hat sich laut „Kreuz. Ztg." mit der Frage bisher nicht befaßt, und es liegt nicht einmal die Wahrscheinlichkeit einer Einberufung vor Weihnachten vor.

Gefangenenfürsorge. Die Hauptversammlung der Zentrale für das Gefangenen-Fürsorgewesen in der Provinz Brandenburg, die im Reichstagsgebäude tagte, begrüßte die neuen Bestimmungen über die Aenderung der Strafregister, über die unauffällige Erkundigung bei unter polizeilicher Aufsicht stehenden Personen, sowie die bisherigen Beschlüsse der Strafgesetzbuchkommission, die den Gefangenen die Rückkehr ins bürgerliche Leben erleichtern, und bezeichnete eine reichsgesetzliche Regelung der Invalidenversicherung für die Gefangenen und die

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem „Illustr. Sonntagsblatt" 20 Seiten!

Schaffung günstigerer Bestimmungen für die Unfallversicherung von Gefangenen als wünschenswert.

England.

König Georgs Antwort auf die Drahtung von Cartagena. Präsident Poincaree erhielt brieflich vom französischen Konsul in Cartagena die Antwort des Königs von England auf die Drahtung, die Poincaree und König Alfons nach dem Besuch des „Invincible" an König Georg gerichtet hatten. In seiner Antwort, die erst nach der Abreise des Präsidenten von Cartagena anlangte, drückte der König seine Froude über den Besuch der beiden Staatsoberhäupter an Bord der „Invincible" aus, den er gern zu ihrer Begrüßung abgesandt habe. Der König von England fügt hinzu: „Ich schließe mich von ganzem Herzen Ihren Versicherungen herzlicher Freundschaft an."

Stapellauf des größten englischen Linienschiffs. In Portsmouth lief die „Queen Elizabeth" vom Stapel, die das größte Kriegsschiff der englischen Marine und auch das erste Schiff der englischen Marine ist, das keine Kohlenfeuerung, sondern nur Oelfeuerung hat. Der Raumgehalt des neuen Dreadnoughts beträgt 27 500 Tonnen. Ueber die schwere Armierung sind verschiedene Angaben verbreitet. Entweder soll sie aus acht oder aus zehn 38,1-Zentimeter-Geschützen bestehen. Hinzu treten als Mittelartillerie sechzehn 15,2-Zentimeter-Kanonen. Die Türme der schweren Geschütze stehen in der Mittellinie, zwei vorn, zwei hinten, die inneren sind überhöht. Der Nutzen der Oelfeuerung besteht erstens in seiner Billigkeit, zweitens darin, daß das Schiff länger auf dem Meere bleiben kann und nicht so oft bekohlt zu werden braucht, 3. in der vorteilhaften Lagerung des Brennstoffes. Der Nachteil ist die erhöhte Explosionsgefahr an Bord.

Rußland.

Die russisch-chinesischen Verhandlungen über die Mongolei machen rasche Fortschritte, und die Unterzeichnung des Abkommens wird bald erwartet. China wird die Autonomie der Mongolei und das Protokoll der Konzession von Urga anerkennen, während Rußland seinerseits die chinesische Suzeränität anerkennen wird. Die Mongolei wird wahrscheinlich als ein integrierender Teil Chinas zeichnet werden. Was die Abgrenzung der Mongolei betrifft, so macht es der Verlauf der Verhandlungen wahrscheinlich, daß sie aus den fünf nördlichen Verwaltungsbezirken bestehen wird.

Die Reorganisation der chinesischen Armee. Wie ein Telegramm der Deutschen Kabelgrammgesellschaft aus Schanghai meldet, hat der chinesische Ministerpräsident Hsiunghsiling mit dem Kriegsminister vereinbart, die Armee auf eine Stärke von fünfzig Divisionen, insgesamt 500 000 Mann zu bringen. Die jährlichen Ausgaben würden neunzig Millionen Dollars betragen.

Rumänien.

Eine rumänische Heeresorganisation. Wie die Bukarester Zeitung ankündigt, wird der rumänische Generalstab demnächst dem Kriegsministerium einen Entwurf zur Reorganisation der rumänischen Kavallerie und Artillerie vorlegen. Die Reform soll sich auf die Erfahrungen, die während des rumänischen Einmarsches in Bulgarien gemacht worden sind stützen.

Mexiko.

Huertas Gewaltherrschaft. Wie jetzt bekannt wird verkündet der mexikanische Diktator Huerta in dem Dekret, womit er die Verhaftung der 110 Deputierten begründet, daß er den Teil der mexikanischen Verfassung suspendiert habe, der den Mitgliedern des Kongresses Immunität gegen Verhaftungen verleiht, und daß diese Suspension so lange bestehen würde, bis „das mexikanische Volk neue Beamte gewählt habe, die die Regelung übernehmen können." General Huerta gibt ferner bekannt, daß er von Zeit zu Zeit derartige Erlasse ausgeben werde, die er als vorteilhaft für das allgemeine Wohl erachte — Wie dem Staatsdepartement in Washinton gemeldet wird, hat der spanische Gesandte in Mexiko das dortige diplomatische Korps zu einer Konferenz eingeladen, in der das Diktaturdekret des Präsidenten Huerta und die allgemeine Lage besprochen werden sollen.

Aus Stadt und Umgebung.

Zur Jahrhundertfeier der Leipziger Schlacht.

18. Oktober 1913.

Wie heißet der herrliche Ehrentag,
Der Deutschlands Ketten für immer brach?
Der Deutschland Sieg und Freiheit gebracht?
Der Deutschland stark und einig gemacht?
Die Leipziger Schlacht!

Wann zog ein Frühling durch Deutschlands Gau'n,
Wie Menschen auf Erden nur selten ihn schaun?
Wo ging in Aehren Held Scharnhorst's Saat?
Und wer brachte heim die köstliche Mahd?
Die Leipziger Schlacht!

Wo strafte der Herr mit zornigem Blick?
Wo beugte den Korsen das Weltgericht?
Wer fügte zusammen zuerst die Macht,
Die später Sedan uns, das Reich gebracht?
Die Leipziger Schlacht!

Vor hundert Jahren, da war die Zeit
Des Völkerringens in blutigem Streit;
Drei Tage währte der schreckliche Kampf,
Das Blitzen und Donnern beim Pulverdampf:
O Leipziger Schlacht!

Jetzt steht bei Leipzig das Riesenmal,
Zur Weihe strömet der Völker Zahl;
Nach tausend von Jahren noch tut es kund
Dem späten Enkeln, dem Erdenrunde.
Die Leipziger Schlacht!

**** (Fahnen heraus!)** An unsere Mitbürger richten wir nochmals die höfl. Bitte, auch ihrerseits zur Erhöhung der heutigen festlichen Stimmung durch allgemeine Illuminitation u. Flaggenschmuck der Häuser beizutragen.

**** (Neue Jubiläumsmünzen.)** Aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig am 18. Oktober sind von der Königlich Sächsischen Münzstätte in Muldner Hütte Dreimarkstücke in Form von Denkmünzen ausgeprägt worden. Die Rückseite der Münzen zeigt das Völkerschlachtdenkmal mit der Inschrift 18. Okt. 1813 bis 1913, während die Vorderseite gleich den gewöhnlichen Dreimarkstücken mit dem Reichsadler versehen ist. Diese Denkmünzen versprechen ein beliebtes Sammelobjekt zu werden. Um die starke Nachfrage zu befriedigen, die schon vor der Ausprägung eingesetzt hat, ist beschlossen worden, die ursprünglich in Aussicht genommene Anzahl von 333 333 Stück zu verdoppeln, also auf 666 666 Stück zu erhöhen.

**** (Elite-Konzert am Freischütz.)** Auf das am morgigen Sontag am Freischütz stattfindende Extra-Konzert des Trompeterkorps des Leib-Garde-Husaren-Regiments aus Potsdam sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Obermusikmeister Maaßberg hat ein hochinteressantes Programm Streich- u. Blasmusik) aufgestellt. Der erste Teil bringt außer der Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Niaolai eine Fantasie aus „Margarethe", ein Lied für Piston „Jugenderinnerungen" von Manfred, das Obermusikmeister Maaßberg vortragen wird. Im zweiten Teil (Blasmusik) spielt die Kapelle u. a. Webers farbenprächtige Ouverture zum „Freischütz", eine Konzertpolke für zwei Trompeten, während Fanfarenmärsche für Heroldstrompeten und Kesselpauken den Schluß der Vorträge bilden.

**** Geiseche,** 18. Okt. (Großfeuer.) Ein gewaltiges Schadenfeuer wütete gestern abend auf dem Gutshofe Lappenhausen. Das Feuer war in einem großen Wirtschaftsgebäude, welches als Stall und Scheune benutzt wird, ausgebrochen und verbreitete sich im Augenblick über das ganze Gebäude. Während es mit Mühe gelang, die in den Gebäuden untergebrachten Tiere zu retten, ist die gesamte Ernte ein Raub der Flammen geworden. Das Gebäude selbst ist trotz der Anstrengung der herbeigeeilten Hengsener Feuerwehr bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt, der Schaden ist sehr bedeutend. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. — Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß auch die Schwerter Feuerwehr gern zur Hilfeleistung in auswärtigen Gemeinden bereit ist, wenn ihr die Auslagen für Fuhrwerk etc. vergütet werden, da die Wehr selbst eigenes Fuhrwerk nicht besitzt.

*** Refflingsen,** 17. Okt. (Gedenkfeier) Auch in unserm Dörflein soll der 18. Oktober nicht vorübergehen, ohne daß der Leipziger Schlacht gedacht worden wäre. Am Samstag abend wird auf der weithin sichtbaren Höhe des „Ufers" ein Flammenstoß zum Himmel lodern und sich dem Kranze anderer Höhenfeuer einfügen. Anschließend ist ein zwangloses Zusammensein beim Wirt Schäfer geplant. Hoffentlich beweist rege Teilnahme unserer Mitbürger, daß man auch auf dem Lande gern und freudig jener großen Zeit gedenkt.

Die Lösung der Welfenfrage.

Der Inhalt des preußischen Antrages in der braunschweigischen Thronfolgefrage,

mit dem sich die gestrige Sitzung des preußischen Staatsministeriums befaßte, und der nunmehr im Bundesrat zur Verhandlung kommt, hat ungefähr folgenden Wortlaut: „Nachdem Prinz Ernst August sowohl durch seinen Fahneneid als auch in seinem Schreiben an den Reichskanzler Garantien dafür geboten hat, daß er die vermeintlichen Rechte seines Vaters auf Hannover zu keiner Zeit geltend machen wird, hält die preußische Regierung eine besondere Verzichtleistung des Prinzen auf Hannover nicht mehr für geboten. Statt ihrer hat der Prinz am Tage seiner Thronbesteigung in einer feierlichen Erklärung die Reichsverfassung anzuerkennen, die in Artikel 6 die Zugehörigkeit Hannovers zu Preußen ausdrücklich hervorhebt.

Das brennende Schiff.

Die Panik auf dem Volturno.

Alle von dem Dampfer Großer Kurfürst aufgenommenen Fahrgäste des Volturno sind Männer. Der Große Kurfürst wurde bei seiner Einfahrt in Newyork vor allen Fahrzeugen, vom Ufer und von den Zuschauern auf den Wolkenkratzern stürmisch begrüßt.

Herr Disselmann, der dritte Offizier des Volturno, der in Newyork an Bord des Dampfers Großer Kurfürst mit 104 anderen Ueberlebenden ankam, gab folgende Einzelheiten des Unglücks:

Die Ursache des Feuers war die Explosion eines Behälters mit Oel oder Chemikalien im Vorderteil des Schiffes. Der Volturno erfuhr eine Erschütterung, als wenn er von einem schweren Geschoß getroffen worden wäre, und fast unmittelbar darauf explodierten in raschester Aufeinanderfolge andere Behälter, so daß man den Eindruck einer heftigen Kanonade hatte.

Als Disselmann den Fahrgästen mitteilte, daß die Carmania herankomme, fielen viele auf die Knie und die Panik, die bis dahin bestanden hatte, hörte auf. Herr Disselmann gesteht zu, daß niemand an die 80 oder 90 Zwischendecker im Raum Nr. 1 gedacht habe. „Ich fürchte", berichtete er, „daß viele dieser Leute von den Flammen abgeschnitten worden sind." Als die Flammen sich anscheinend etwas gelegt hatten, versuchte Kapitän Inch in das Mannschaftsquartier im Vorderdeck einzudringen. In dem Gange fand er drei Leichen von Matrosen, die verbrannt waren.

Der Seemannsbund in Antwerpen hat den belgischen Marineminister ersucht, sofort Erhebungen anzustellen, ob sich unter den Mannschaften des Volturno belgische Seeleute befunden haben, die sich schlecht geführt und bei dem Rettungswerk feige benommen haben.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 17. Okt. (Wegen Einbruchsdiebstahls) beim eigenen Vater hatte sich hier der Arbeiter Heinrich Sieland vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Der junge Mann ist des öfteren vorbestraft, und seine Familie wollte aus diesem Grunde nichts mehr von ihm wissen — das Betreten der elterlichen Wohnung war ihm untersagt. Am 5. Juni schlich er sich aber doch hinein, erbrach Behälter, und stahl seinem Vater 190 Mark in Bargeld und allerlei Effekten; seiner Schwester Dorothea entwendete er 7 Mark. Im allgemeinen war er geständig, und meinte, die Frage des Vorsitzenden: „Warum tun Sie so was?", beantwortend: „Was bleibt mir denn übrig, wenn meine Eltern mich nicht mehr ernähren wollen? Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, und als er vom Vorsitzenden gefragt wurde, ob er die Strafe anerkennen wolle, erwiderte er frech: „Du scheinst wohl nicht gut geschlafen zu haben — Du! Ich muß die Strafe ja absitzen, denn ich sitze ja schon — ihr seid alle Lumpen und Dreckjuden!" Ein nettes Früchtchen.

* **Wambel,** 17. Okt. (Eine noch dunkle Tat.) Der Berginvalide Wilhelm Kötter, welcher Langestraße 19 bei seiner Schwiegertochter wohnt, ist von dieser vorgestern morgen um 8 Uhr bewußtlos in seinem Bette aufgefunden worden. Dem Befunde nach (etwa 12 Striemen dicht nebeneinander in der rechten Schläfengegend) muß Kötter durch starke Schläge mit einem harten Gegenstande derart mißhandelt worden sein, daß gewissermaßen künstlich ein Schlaganfall hervorgerufen worden ist. Außerdem fanden sich am rechten Ellenbogen Hautschrunden und am rechten Vorderarm (scheinbar) Brandblasen vor. Von wem der ältere Mann diese Verletzungen erhalten hat, wird die Untersuchung ergeben.

* **Werne** (Bez. Münster), 17. Okt. (Durch Kohlengase getötet.) Gestern nachmittag verunglückte auf Zeche Werne I/II auf der 730 Meter-Sohle im Revier 4 durch das Einatmen von Kohlengasen der Bergmann Behrling tödlich. Die sofort angestellten Wiederlebungsversuche waren erfolglos. Der Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt Frau und 1 Kind.

* **Aachen,** 17. Okt. (Unglücklicher Sturz.) Ein in der Mariahilfstraße wohnender Hauptlehrer stürzte gestern nachmittag gegen drei Uhr beim Birnenpflücken so unglücklich von einem Baum seines Gartens, daß er sich schwere Rippenbrüche und eine Lungenverletzung zuzog. Die Verletzungen führten bald darauf den Tod herbei.

Letzte Drahtmeldungen.

Drei weitere Flieger-Unfälle.

Wanne, 18. Okt. Heute Nacht 12.50 Uhr stieg der Flieger Lübbe auf einer Rumpler-Taube zu einem Fernflug um die Nationalflugspende auf. Der Flieger, der mit Proviant reichlich versehen war, wollte bis Königsberg fliegen. Heute in der Frühe wollte L. auf dem Flugplatz Johannisthal eine Notlandung vornehmen. Dabei überschlug sich der Apparat und stürzte aus 200 Meter Höhe ab. Lübbe wurde lebensgefährlich verletzt, der Apparat wurde zertrümmert.

Halle (Saale), 18. Okt. 2 Offiziere, die in Johannisthal zu einem Fernfluge nach Mannheim aufstiegen, sind in der Nähe von Halle schwer verunglückt. In der Gemarkung Silbitz bei Halle zwang heute vormittag dichter Nebel 2 Offiziersflieger, die auf einem Doppeldecker aufgestiegen waren, zur Landung. Infolge des Nebels überschätzten die Piloten die Entfernung. Der Zweidecker überschlug sich und beide wurden verletzt, am schwersten ist Hauptmann v. Gayl verwundet, leichter Oberleutnant Scheele. Beide wurden ins Garnisonlazarett nach Halle gebracht.

Altengrabow, 18. Okt. Ein Militäreindecker mit Oberl. von Freiberg als Führer und Hauptmann Heseler vom Feldartillerie-Regiment Nr. 9, kommandiert zum Großen Generalstab, als Beobachter, der von Döberitz nach Köln aufgestiegen war, machte um 2 Uhr über dem Schweinitzer Forst eine Notlandung. Hierbei ereignete sich eine Explosion Das Flugzeug geriet in Brand. Hauptmann Heseler ist tot, von Freiberg kam mit Brandwunden davon.

Der Kronprinzenbrief.

Braunschweig, 18. Oktor. Hier scheint die Mitteilung über die Einmischung des Kronprinzen in die Welfenfrage eine gewisse Erregung hervorgerufen zu haben. Die parteipolitisch ziemlich farblosen „Braunschw. Neuest. Nachr." schreiben: Wohin sollen wir in Deutschland kommen, wenn neben unserer verantwortlichen Reichsregierung noch eine unverantwortliche kronprinzliche Nebenregierung auftritt, die der ersteren bei wichtigen Angelegenheiten rücksichtslos Steine in den Weg wirft? Zum Schluß wird noch ausgeführt, daß sachlich an der Erledigung der braunschweigischen Thronfolgefrage durch den Kronprinzenbrief nichts, aber auch garnichts geändert wird. Man behauptet in Braunschweig, es hätten seit langem Verstimmungen zwischen dem Kronprinzen und der Familie Cumberland bestanden. Das sehr kühle Verhaltnis zwischen dem Kronprinzen und seinem neuen Verwandten sei auch bei der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise deutlich bemerkbar gewesen.

Zur Völkerschlacht-Feier.

Leipzig, 18. Okt. Dem Kammerrat Thieme, dem eifrigen Förderer des Baues des Völkerschlachtdenkmals, wurde gestern durch den Oberbürgermeister Dr. Dittrich und den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Roth eine Plakette mit dem Ehrenbürgerrecht der Stadt Leipzig feierlich überreicht. Gestern abend fand ein riesiger Fackelzug statt. Die Straßen zeigten gestern, am Vorabend des Festes, ein imponierendes Bild froh bewegter Mengen.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger, Festpredigt

Evang. luth. Gemeinde. Sonntag, 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Prein aus Warstein Festpredigt. Hl. Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Nachversammlung im Gemeindehause.

Westhofen.

Sonntag vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst zur Erinnerung an die 100jährige Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Pfarrkirche Schwerte.

Sonntag 6¼ Uhr: Stille hl. Messe Pfr. Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität und der schulpflichtigen Kommunikanten (Knaben) 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predgt. Kpl. Röseler. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Rosenkranzandacht.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der schulpflichtigen Kommunikanten (Knaben). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

19. Oktober: Schön, milde, Sonnenschein.
20. Oktober: Wenig verändert, heiter.
21. Oktober: Heiter bei Wolkenzug, Tags ziemlich warm.
22. Oktober: Wolkig, teils Sonnenschein, kühler.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**

Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Achtung! Man verlange beim Einkauf ausdrücklich Kreuzstern **MAGGI's Suppen-Würfel**
Schutzmarke Kreuzstern.
Andere Suppenwürfel stammen **nicht** von MAGGI.
6876
„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Zur Jahrhundertfeier der Leipziger Völkerschlacht.

Der Traum von Generationen hat sich erfüllt! — Hoch reckt sich als ein machtvolles Wahrzeichen, als ein unvergänglich-ewiges Mal stolzer Erinnerung an große Tage und große Taten das Völkerschlachts-Denkmal zu Leipzig auf den blutgetränkten Fluren, wo vor 100 Jahren in heißem Ringen die Weltmacht des korsischen Imperators zerbrochen und seine siggewohnten Scharen zermalmt wurden. Der 18. Oktober 1813 bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands und Europas. Ueber den Schlachtfeldern von Leipzig glomm bereits die Morgenröte der neuen Zeit empor, — aus der „herrlichen Schlacht", wie Ernst Moritz Arndt den gewaltigen Kampf der Völker feierte, wuchsen die Keime zur Erfüllung aller deutschen Sehnsüchte nach einer Einigung der deutschen Brüderstämme und nach Wiederherstellung des alten Reiches Herrlichkeit. Und wenn auch noch Jahrzehnte verrannen und schwere Kämpfe die deutschen Lande erschütterten, der Tag des neuen Glanzes war nicht mehr fern. Deshalb ist die Jubelfeier, die ganz Deutschland heute am 18. Oktober, 100 Jahre nach der völkerbefreienden Tat feiert, ein nationales Fest, das weit über den Rahmen der sonstigen fromm-traditionellen Erinnerungsfeiern hinausreicht. Und in dieser echten und großen Festesfreude soll uns das hämische Gerede des inneren Feindes, der in dieser gewaltigen Bewegung der Dankbarkeit und der Erinnerung an wahrhaft große Zeiten weiter nichts sehen will als Hurrapatriotismus und lärmende Festmahlsbegeisterung, und sein giftiger Hohn nicht stören. Wir freuen uns mit Stolz und Selbstbewußtsein des schönen Vaterlandes und gedenken mit hochgeschwellten Herzen jener heldenhaften Kämpfer, mit deren rotem Blut der Grundstein zu der heutigen Größe und wunderbaren Entwickelung des neuen Deutschlands auf den Leipziger Gefilden gelegt wurde. Was hier gesäet worden ist, hat dann der Feldzug 1870/71 zur Vollendung gebracht.

Als ein Ereignis in alle Ewigkeit begrüßte Arndt den 18. Oktober 1813: „So lange rollt der Jahre Rad, so lange scheinet der Sonnenstrahl, so lange die Ströme zum Meere reisen, wird noch der späteste Enkel preisen die Leipziger Schlacht." Und auch darin ist Arndt der wahre Dolmetsch seines Volkes, daß er Gott die Ehre gab: „Die Welschen hat Gott wie die Spreu zerstreut, die Welschen hat Gott verweht wie der Sand." Die Not der Zeit hatte unser Volk wieder zu Gott bekehrt und es wieder beten gelehrt.

Ohne Leipzig kein Sedan. Nur von der Freiheit, die am 18. Oktober 1813 wieder gewonnen ward, führte der Weg zur Einigung von 1870. Die Gefahr hat die Völkerschlacht bei Leipzig beseitigt, daß Deutschland in Knechtschaft verfallen blieb und für immer aus der Reihe der großen Länder gestrichen werden würde. Aus der Blut- und Flammenschrift des „Gottesgerichts", das auf der Walstatt von Leipzig vollzogen wurde, stieg die Losung empor: „Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze"! Der Völkerfrühling von 1870 hat diese Losung aus dem Herbst von 1813 erfüllt.

Gesiegt hat bei Leipzig die Hingabe für Gott, König und Vaterland. Der fromme Glaube an den Lenker der Schlachten und die opferwillige, wechselseitige Treue von Fürst und Volk haben bei Leipzig den Sieg bereitet. Der sittliche Wille, der die deutschen Kämpfer vor 100 Jahren begeisterte, brach die welterschütternde Uebermacht des großen Korsen.



Und das bleibe uns, den feiernden Nachkommen der Leipziger Siegeshelden, die denkwürdige Lehre, der Leitstern in die weite Zukunft, daß ein Volk nur so lange auf der Höhe des Daseins leben und wirken und allen Widersachern überlegen sein kann, als es sich die sieghafte Freiheits- und Vaterlandsliebe wahrt, die dem Freiheitskriege vor 100 Jahren heilige Weihe verliehen hat. Der Erinnerungswert der Leipziger Völkerschlacht bedeutet die Mahnung für das deutsche Volk, befähigt zu bleiben, jederzeit wieder wahr zu machen, was am 18. Oktober 1813 betätigt worden ist, was am schönsten die Worte im Aufrufe König Friedrich Wilhelms III. an sein Volk sagen: „Welche Opfer auch gefordert werden, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für welche wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein„.

Zur Schilderung der einzelnen Phasen des beispiellosen Völkerkampfes gebricht es an Raum. Am ersten eigentlichen Schlachttage, dem 16. Oktober, konnten die Verbündeten den rund 200 000 Mann Napoleons bloß 10—15 000 Mann mehr entgegenstellen. Die über 40 000 Mann zählende russische Reservearmee unter Bennigsen war noch nicht eingetroffen und der über nahe an 70 000 Preußen, Schweden und Russen verfügende Kronprinz von Schweden nahm sich, ungeachtet des vorwärtsdrängenden Ungestüms der ihm unterstellten preußischen Generale in gewohnter Weise reichlich Zeit. Die Schlacht begann an der gleichen Stelle, wo am Tage zuvor die Reitermassen aufeinandergeprallt waren, im Südosten von Leipzig mit dem Angriff der großen böhmischen Armee auf Liebertwolkwitz und Wachau. Die russischen Regimenter unter dem Herzog Eugen von Württemberg, die preußischen unter Kleist, dem tapferen Sieger bei Rollendorf und Kulm (29. und 30. August) erlitten schwere Verluste und wurden durch die unermüdlichen Gegen-Angriffe Napoleons auf ihre ursprünglichen Stellungen zurückgedrängt. Die französische Reiterei unter Murat durchbrach bei Wachau und Güldengossa in glänzender Attacke die Reihen der Weichenden, wurde aber durch rechtzeitige Vorstöße preußischer, russischer, österreichischer Kavallerie wieder geworfen. Napoleon hatte schon Viktoria läuten lassen und warf, als er seine Reiterscharen am Nachmittag wieder zurückfluten sah, fast seine gesamten Reserven mit Ausnahme der alten Garde in den Kampf, um an diesem entscheidenden Punkt um jeden Preis den Sieg zu erringen. Kaiser Alexander 1. von Rußland erkannte zuerst die dringende Gefahr, und unausgesetzt flogen die Boten zu den Oesterreichern, um ihre schulgerecht systematische Entwicklung zu beschleunigen. Alle drei verbündeten Monarchen trieben jetzt zur Eile und kamen persönlich ins Feuer. Durch den Eintritt der Oesterreicher in die Kämpfe bei Wachau erlangten die Verbündeten endlich die Oberhand.

Gleichzeitig tobte nordwestlich von Leipzig die Schlacht bei Möckern, die verhältnismäßig blutigste in den napoleonischen Kriegen, in der Blücher und York mit unzureichenden Kräften das Korps Marmot nahezu vernichteten. Nur die Russen unter Langeron griffen erfolgreich in den mörderischen Kampf ein. Die Preußen verloren jeden vierten Mann, von ihrer Infanterie lag ein volles Drittel auf der Wahlstatt. Fast alle Stabsoffiziere fehlten, 8 waren tot, 5 Brigadechefs, 3 Regimentschefs, 14 andere Stabsoffiziere schwer verwundet. Die Verluste der Franzosen waren nicht geringer, außerdem mußten sie 2000 Gefangene, 40 Geschütze, 1 Adler und 2 Fahnen in den Händen der Sieger lassen.

Am 17. Oktober, an einem Sonntag, waren beide Teile bemüht, die zahllosen Verwundeten heimzubringen, was trotz der Waffenruhe nicht vollkommen glückte. Da die meisten Dörfer, um die gekämpft wurde, niedergebrannt waren, so gebrach es auch an Unterkunft für die vom Schlachtfelde Aufgelesenen.

Am 18. Oktober konnte der französische Kaiser nur noch 160 000 Mann in den Kampf schicken, während die Verbündeten sich auf 295 000 Mann verstärkt hatten. Die Schlacht war, noch bevor sie begonnen hatte, zu ihren Gunsten entschieden. Unter Aufbietung aller verfügbaren Streitkräfte vermochte Napoleon zwar Probstheida und Connewitz zu behaupten, aber bei Pawnsdorf im Nordosten durchbrachen die Verbündeten seine Aufstellung. Sächsische und württembergische Regimenter verließen die sinkende Fahne des großen Despoten und gingen zu ihren deutschen Brüdern über.

Am 19. Oktober konnte Napoleon nur noch um den Rückzug kämpfen. Alle seine Verwundeten blieben ohne Hilfe. Als die Elsterbrücke durch Uebereilung allzufrüh gesprengt wurde, hatten erst etwa 70—80 000 Mann sie überschritten. Tausende fanden beim Versuch, den angeschwollenen Fluß zu durchschwimmen, den Tod, unter ihnen der polnische Fürst Poniatowski. Andere Tausende fielen bei der tapferen Verteidigung der Leipziger Stadttore, unter denen das Hallesche und das Grimmaische Tor zuerst von den Preußen mit stürmender Hand genommen wurden. Nicht weniger als 33 000 Mann mit 260 Geschützen und 30 Generalen, unter ihnen Lauriston und Reynier an der Spitze, mußten sich in Leipzig ergeben.

Der unter den furchtbarsten Verlusten erkämpfte gigantische Sieg gab Deutschland die Freiheit zurück und machte auf immer der willkürlichen und unnatürlichen Schöpfung des Napoleanischen Weltreichs ein Ende.

„Solange die Ströme zum Meere reisen
Wird noch der späte Enkel preisen
Die Leipziger Schlacht!"

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 16. Okt. (Die „schwarze Hand".) Eine Gesellschaft, die sich den Namen „Die schwarze Hand" beigelegt hatte und ihr Leben eine Zeit lang von Diebstählen fristete, wurde gestern von der Strafkammer verurteilt. Es handelt sich um den Schlosser Ludwig Böhmer und den Verkäufer Otto Wiechert, die zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Der Radler Fritz Wiechert und der Bote August Fröndt erhielten je 3 Monate Gefängnis und der Arbeiter Fritz Fröndt 6 Monate Gefängnis. Die Angeklagten hatten u. a. bei einem Büchsenmacher mehrere Schußwaffen, bei einem Kaufmann Zeller 17 Revolver und 26 Brownings im Gesamtwerte von 800 Mark gestohlen.

* **Dortmund,** 17. Okt. (Briefe Napoleons.) Eine besondere Anziehungskraft wird die hier gelegentlich der Jahrhundertfeier stattfindende Ausstellung von Dokumenten usw. aus der Zeit der Befreiungskriege dadurch erhalten, daß der Aus-

---

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 46

In meiner Erinnerung steigt es traumhaft empor: ich liege in meinem weißen Kinderbettchen, und meine Mutter beugt sich über mich und küßt mich und streichelt zärtlich meine Wange. Unter der liebkosenden Berührung schlafe ich ein — Mutter, warum bist Du gestorben — wärst Du bei mir, Dir würde ich alle meine Seelenqual sagen. Und Du würdest ein tröstendes, erlösendes Wort für mich haben. Komm im Traum zu mir, Mutter, und weise mir den rechten Weg.

* * *

Es ist unmöglich, Rembert aus meinem Leben auszulöschen. Das hieße „Uebermenschliches" von mir verlangen. Ich bin keine Heldin, will keine sein, und ich will nicht, daß meine Liebe sterbe. Das wäre auch mein moralischer Tod. Ich sehe mit Remberts Augen, ich denke seine Gedanken, ich kenne ihn ja so gut, weil die Liebe eines Weibes instinktiv auch das Verborgene im Wesen und Charakter des geliebten Mannes errät — ich urteile nach dem Maßstabe, den er an Welt und Menschen, an alle Dinge legt — ich kämpfe verzweifelt gegen mich selber, und fühle doch, daß ein Tag, eine Stunde kommen wird, wo Rembert mich in dem einzigen Punkt, in dem wir nicht einig sind, zu seinen Wünschen bekehren wird. Wenn erst die Macht seiner Persönlichkeit, der Klang seiner Stimme auf mich einwirken, dann bin ich Wachs in seiner Hand. Das geschriebene Wort ist tot im Vergleich zu dem gesprochenen, in dem das Herz des Redenden vibriert. Und ein machtvoller Verbündeter ist das Auge, das oft mehr erreicht, als die längste Rede. — Ich kann mich von meiner Liebe nicht loslösen, sie ist meine Qual, mein Verderben und doch meine Seligkeit. Sie füllt mein Leben aus. Der Arzt, der mich hier inmitten der südlichen Pracht eines reizvollen kleinen Ortes behandelt, ist mit dem Fortschritt meiner Kur zufrieden. Ich kann mich bereits selbständig — am Stock freilich — vorwärts tasten, sehr vorsichtig, sehr zaghaft mit zitternden Knien — aber es geht doch. Die Natur um mich her ist herrlich, ich habe jedoch keinen rechten ungetrübten Genuß daran. Meine Blicke sind mehr nach innen gerichtet, und in meiner Seele lebt nur er, der mein einziger Gedanke — Rembert! Auf meine Bitte schreibt er mir nicht mehr. Ich gäbe Jahre meines Lebens um einen Brief von ihm, aber richtiger und vernünftiger war es, dieser unserer Korrespondenz ein Ende zu bereiten. „Er erfülle meinen Wunsch," antwortete er mir, er bitte mich, ihm zu vertrauen, die Gestaltung unserer Zukunft ruhig in seine Hände zu legen und an ein Glück, das für uns beide kommen müsse — denn das Schicksal sei uns dasselbe schuldig — zu glauben. Ein Glück an Remberts Seite — das wäre kein „Alltagsglück", das wäre — doch wozu Unerreichbarem nachhängen.

* * *

Heute sprachen Frau von Hochrosen und ich zufällig von Ehescheidungen. Sie war, wie immer, milde im Urteil, „im Prinzip der Sache entgegenstehend, gebe es für sie dennoch Beispiele, wo eine Scheidung geradezu eine Notwendigkeit und beiden Teilen eine Erlösung." Mag sein — aber in meinen Augen ist solch ein Schritt doch eine Sünde. Die wichtigste Bitte im Vaterunser ist und bleibt: „Führe uns nicht in Versuchung."

* * *

Wie klein ist doch unser Land. Auf Reisen fällt uns allen diese Ueberzeugung ganz besonders oft auf. Man trifft überall Bekannte aus der Heimat. So begegneten wir heute Weilers. Große gegenseitige Freude und viel neuer Stoff zu gemütlichem Klatsch. Frau von Hochrosen gestand, „daß ihr letzterer gar nicht unangenehm, aber nur so lange er nicht boshaft." Sie ist maßvoll in allen Dingen, das liebe ich so sehr an ihr.

* * *

„Wissen Sie auch, daß Rembert Haldburg sich definitiv scheiden läßt?" fragte mich Dina Weiler, die weitläufig mit den Haldburgschen verwandt ist. „Es ist ein öffentliches Geheimnis."

Mir wankten die Knie. Es wurde mir schwarz vor den Augen — alles Blut wich aus meinem Gesicht. Also doch — doch — aber ich bin unschuldig daran — ich habe es nicht gewollt.

„Ihr Vetter Haldburg?" stammelte ich mechanisch.

„Ja," nickte Dina, „ich weiß ganz genau aus sicherer Quelle, daß die Sache fast zum für Rembert erwünschten Abschluß gelangt ist. Die Frau, sie soll ja sehr unsympathisch sein, behält ihren Sohn und Rembert setzt ihr eine Jahresrente, die sie verlangt, aus. Aber, um Gotteswillen, was fehlt Ihnen? Sie sind ja totenblaß."

„Nichts — nichts," murmelte ich. Da stand auch bereits Frau von Hochrosen — sie war Zeugin dieses Gesprächs, neben mir und legte schützend den Arm um meine Schulter. Ihre Augen blickten mich sehr liebevoll an, als ich die meinigen aufschlug — und ich las in ihnen Teilnahme und Verständnis. Sie küßte mich sehr zärtlich, nachdem sie mich auf mein Zimmer geleitet und darauf bestanden, daß ich mich auf das Sofa legte. „Ruhe, mein Kind, und Mut," flüsterte sie.

* * *

Ich hatte Sehnsucht nach Hause und träumte im Garten unserer Pension, ohne zu lesen, über einem Band Tauchnitz, das Herz geschwellt von Erinnerungen, traurigen und süßen. Ich schloß meine Augen und sah im Geiste das liebe, flache Land, das ich zuerst so fremd gefunden und später so lieb gewonnen, vor mir. Und in dieses halb wohlige, halb wehe Vormichhindämmern fiel ein Brief von Onkel Albrecht — ein lieber, origineller Brief, in dem alles kraus durcheinanderlief, herzliche Teilnahme an allem, was mich betrifft, Aerger über Wirtschaftliches, die Nachricht, daß die Stute Blenda ein hübsches Füllen gehabt — Kirchspielsneuigkeiten und zum Schluß — fast als Postskriptum die Nachricht, daß Rembert ganz unerwartet in Haldburg eingetroffen und, wie er Onkel Albrecht selbst gesagt, von seiner Frau geschieden sei. Seine persönliche Ansicht verrät Onkel Albrecht mit keiner Silbe; aus dem ganzen Brief klingt es wie ein Hinausschieben des eigentlichen Kernpunktes des Schreibens. Daheim — aber ohne seinen Sohn! Ich wage an ein Glück, das ich, erschauernd, sich vor mir nahen sehe, nicht ohne quälenden Vorwurf zu denken. Wäre ich vor Jahren Bennos Frau geworden, so wäre manches ungeschehen. Nun muß ich dem Schicksal seinen Lauf lassen. Ein Sichaufbäumen gegen dasselbe wäre auch nutzlos. Zweimal habe ich Rembert entsagt — zum dritten Male — das fühle ich — werde ich nicht die Kraft dazu haben. Nach einem Monat sollen wir unsere Heimreise antreten — langsam, mit vielem Aufenthalt unterwegs. Ich bin fast hergestellt — nach Ausspruch meines Arztes. Frau von Hochrosen sprach ganz unbefangen mit mir über Rembert. Ich vermute, daß sie mein Geheimnis erraten — allein, sie wird sich niemals ungerufen indiskret in dasselbe drängen.

* * *

Der Abschied von dem reizenden Erdenfleck, auf dem ich körperlich fast gesundet, tut mir weh. Eine innere Stimme sagt mir, daß ich an einem Wendepunkte meines Lebens stehe. — Und wie so oft schon, gedenke ich jenes abendlichen Ganges durch den esthländischen Wald — der wallenden Nebelschleier, des Liedes der Nachtigall. Und aus dem Nebel trat er, der mein Schicksal geworden. Nicht jetzt erst gehe ich der Entscheidung meines Schicksals entgegen — nein, sie ist schon damals gefallen, als ich den esthländischen Wald in seiner kargen Schönheit lieben lernte. 207,16

stellungsleitung ein Teil des Napoleonischen Reisegepäcks, das der Korse nach der Schlacht bei Belle-Alliance auf der Flucht vor Blücher in Stich lassen mußte, sowie zahlreiche Briefe des Freiherrn von Stein an die Königin Luise u. an bekannte Staatsmänner zur Verfügung gestellt wurden.

* **Barop,** 16. Okt. (Auf eigenartige Weise) ums Leben gekommen ist der Arbeiter Heinrich Kropp, der als Kostgänger bei dem Bergmann Echterhof in Brunebeck wohnte. E. war mit seiner Frau zur Hochzeit gewesen, von der sie gegen 4 Uhr morgens zurückkehrten. Beim Betreten des Hauses kam ihnen ein starker Brandgeruch entgegen, der dem verschlossenem Zimmer des K. entströmte. Man öffnete die Tür und löschte das Feuer, welches schon einen größeren Umfang angenommen hatte. Als sich der Qualm verzog, entdeckte man den K. leblos am Boden. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Man nimmt an, daß K. beim Zigarettenrauchen eingeschlafen ist und daß durch die Zigarrette das Bett in Brand geraten war. Infolge des starken Qualmes ist K. erstickt.

* **Menden,** 16. Okt. (Die Erhaltung des Hönnetals) ist gesichert. Die Rhein.-Westf. Kalkwerke haben das Versprechen gegeben, die Kalkfelsen an der Hönne- und Asbeckerstraße nicht nur zu erhalten, sondern auch den abgebrochenen Teil für dauernd zu befestigen. Es bestätigt sich weiter, daß der vom Regierungspräsidenten vorgeschlagene Grundstücksaustausch von den Kalkwerken akzeptiert ist.

* **Münster** i. W., 17. Okt. (Bischofsfeier.) Heute vormittag fand im hiesigen Dome die Konsekration und Inthronisation des neugewählten Bischofs von Münster, Johannes Poggenburg, durch den Erzbischof Dr. Felix von Hartmann-Köln statt, unter Assistenz der Bischöfe von Paderborn und Osnabrück. Bei der Gratulationscour überbrachte der Rektor der Universität die Verleihungsurkunde des Ehrendoktors der theologischen Fakultät. Am Nachmittag fand ein Festessen statt, an dem die Spitzen der staatlichen, militärischen und Zivilbehörden teilnahmen.

* **Bochum,** 17. Okt. (Familiendrama.) Der Arbeiter Christian Kunkel in Bochum tötete seine Frau, indem er ihr ein Taschenmesser in den Bauch stieß und mit einem stumpfen Gegenstand den Schädel zertrümmerte. Sein Kind, das die Frau schützend im Arm hielt, tötete er ebenfalls. Hierauf verübte er Selbstmord. Nahrungssorgen sollen den Mann, der vor einiger Zeit einen Unfall erlitten hat, zu der Tat getrieben haben.

* **Barmen,** 16. Okt. (Die Firma Rudolf Ibach Sohn,) Barmen-Berlin wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar zum Hoflieferanten ernannt.

Zur Jahrhundertfeier.

Nun laßt die Freudenchöre schallen,
Vernehmt der Böller Festgedröhn,
Laßt Fahnen wehn und Banner wallen,
Und Feuer leuchte auf den Höhn!
Es brause wie ein Jubelsturm
Der Glockenklang von Turm zu Turm,
Und Sängergruß ertön zur Leier,
Festfreudig zur Erinnerungsfeier.

Nun laßt den Blick uns dankbar lenken
Auf Deutschlands größtes Schlachtenglück,
Es führet uns ein ernst Gedenken
Nun hundert Jahre heut zurück.
Da einst nach heißem Waffengang
Des Kaisers Glücksstern wieder sank,
Da er nach maßlos kühnem Wagen
Vor Leipzigs Toren ward geschlagen!

Befreiung von dem fremden Joche,
Welch heißes Sehnen allgemein!
Drum fort in Deutschlands Jubelwoche
Mit allem Harder der Partei'n!
Hoch über den Parteien stand
In schwerer Zeit das Vaterland.
Ihm brachte jeder eine Gabe
Und sels das Letzte seiner Habe!

Wie lag das deutsche Volk darnieder
In weher Pein und schwerer Not,
Doch seiner Sänger Freiheitslieder
Erweckten es zum Morgenrot.
Zwar mußte manch ein edler Held
Verbluten auf dem Ehrenfeld,
Bis dann auf Leipzigs Siegesstätte
Zerrissen ward die Sklavenkette.

Ein Freiheitskampf wars ohne Gleichen,
Und reiche Ernte hielt der Tod,
Doch vorwärts gings im Siegeszeichen,
Der Erzfeind kam in Sturmesnot.
Es sank des Korsen Ruhm und Macht
Zu Leipzig in der Völkerschlacht,
Auf die in fröhlichem Gedenken
Wir dankbar heut die Blicke lenken.

Der Stätte, wo in heißem Ringen
Volk wieder Volk im Felde stand,
Der Wahlstatt wird heut Grüße bringen
Das große deutsche Vaterland.
Ein Denkmal wird heut eingeweiht,
Das künden soll der spätern Zeit
Von Kampfesmut in deutschen Heeren,
Von deutscher Treu und deutscher Ehre!

Drum laßt die Dankeslieder tönen
Und wiederklingen tausendfach,
Laßt Fahnen wehn und Böller dröhnen
Zu Deutschlands großem Jubeltag!
Ein Festtag sei es, einzig schön,
Laßt Feuer glühn von allen Höh'n!
Und denkt in Treu der alten Streiter
Aus jener großen Zeit!

Ernst Heiter.



Sie müssen
bei mir kaufen

wenn Sie meine **Riesen**-Paletots-, Ulster- u. Anzug-Läger besichtigt und nachstehende Preise verglichen haben. Durch geringe Spesen und sonstigen kleinen Unkosten bin ich in der Lage, mit

fabelhaft billigen Angeboten

heranzutreten.

Herren-Ulster
16 bis 60 Mk.
fertig am Lager.

Herren-Paletots
18 bis 60 Mk.
fertig am Lager.

Ulster-Paletots
2reihig mit Sammtkragen
die grosse Mode
25 bis 78 Mk.
fertig am Lager.

Knaben-Ulster
4.50 bis 26 Mk.
fertig am Lager

Knaben-Pyjak
3 bis 12 Mk.
fertig am Lager.

Knaben-Anzüge
vom einfachsten Schulanzug bis zu den hochelegantesten Novcantes
fertig am Lager.

Burschen-Ulster u. Anzüge
Bozener Mäntel
Pelerinen
Winter-Loden-Joppen
glatt und Falten-Fasson
Herren-Hosen
moderne Streifen, Riesen-Auswahl
1.90 bis 20 Mk.
fertig am Lager.

Ich verkaufe
Ulster, Paletots, Anzüge, Hosen für Herren, Jünglinge und Knaben, bei gleichen Stoffen, gleicher Verarbeitung u. gleichen Zutaten, billiger wie jedes Grosstadt-Geschäft.

Paul Brenne Schwerte
Brückstrasse 10
im Hause Rest. Stadtkeller.
Spezial-Geschäft I. Ranges in Herren- Jünglings- und Knaben-Bekleidung. 6887

Statt Karten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Käthe mit dem Lehrer Herrn Wilhelm Möller zeigen wir hiermit an.

Prof. Dr. Söffing und Frau
Clara, geb. Eberhardt.

Schwerte, 18. Okt. 1913.

Meine Verlobung mit Fräulein Käthe Söffing mache ich hierdurch bekannt.

Wilhelm Möller.

Schwerte, 18. Okt. 1913.

Statt besonderer Anzeige.



Am Mittwoch abend 8 Uhr verschied infolge Schlaganfalles unsere liebe Schwester und Tante

Frau Amalie Steineck
geb Hepp

im Alter von 72 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Frau Friederike Schulze
geb. Hepp.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Okt., nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhofe zu Hennen, statt. 6867

Prima trockene
sächsische Zwiebeln
per Sack Mk. **4.50** franco Haus
empfiehlt 6564
L. Weinberg.

Fort mit Waschbrett und Bürste!
Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.
Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.
Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Verlobte
empfehle ich die Besichtigung meiner 4748
Möbel-Ausstellung.
Wilh. Stallmann,
Hagen i. W. Nur noch Rathaus-Passage

Preiswert
zu verkaufen
eleg. Büfett u. Credenz
Zu erfragen in der Exped. des Blattes. 6882

Zentral-Hotel Sternberg.
Am Sonntag, den 19. Oktober,
nachmittags **5 Uhr** findet in meinem Lokal
KONZERT
Eintritt frei! statt. **Eintritt frei!**
Es ladet freundlichst ein
6895 **C. Jungesblut.**

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Bekanntmachung.
Am 18. Oktober 1913 Nachmittags sind die städtischen Büros und Kassen geschlossen.
Schwerte, den 17. Okt. 1913
6879 **Der Magistrat.**

Feuerversich.-Agentur.
Reichl. Provis. auch nebenher. Bei dauernden Erfolgen Gehalt und Reisespesen. 6871
Dortmund Postfach 109.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste,
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen entgegen gebracht wurden, statten wir auf diesem Wege allen unsern herzl Dank ab.

Wwe. Gust. Fischer u. Familie.

Westhofen, den 18. Oktober 1913

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die Buchhandlg. Carl Braus

Weinbergs Körnerschutz
„Kräholin"
schützt den gesäten Weizen usw. vor
Krähen- u. Taubenfrass.
L. Weinberg. 6963

Zum 18. Oktober

Die Freiheitskriege
in Lied und Geschichte von Rektor **Dr. Wohlrabe.**
6 Skizzen — 34 Abbildungen
Preis 3.— Mk.

Du mein Vaterland!
Eine Sammlung nationaler Dichtungen
Preis 3,80 Mk.

Preussens Geschichte
von **Rudolf Herzog**
Preis 3.40 Mk.

Das Ende der grossen Armee
von **Walter Bloem**
Preis 1.— Mk.

Die Befreiung 1813 - 1814 - 1815
Urkunde, Berichte und Briefe
Preis 1.80 Mk

Des Deutschen Volkes Freiheitskampf 1806-15



Geschichte der Deutschen Freiheitskriege in Bild und Wort von
Dr. Erwin Heinr. Reimer
Preis 3.50 Mk.

Volksbücher der Geschichte.
Die Völkerschlacht bei Leipzig
Napoleons Feldzug nach Russland 1812
Königin Luise
Napoleon I.
Reichsfreiherr vom Stein
York von Wartenburg
Blücher
Ernst Moritz Arndt
Theodor Körner
Jahn
Preis pro Heft 60 Pfg.

Und deutsch sei die Erde
von **Wilh. Kotzde.**
Preis 3.— Mk.

Für Freiheit und Vaterland
Deutsche Männer — Deutsche Frauen
Deutsche Schlachten vor hundert Jahren
Preis 3.— Mk.

Vor 1813
Europas Franzosenzeit, von Mitkämpfern geschildert
Preis 2 50 Mk.

Aus tausend Jahren
Deutsche Balladen und Kriegslieder
Preis 3.— Mk.

Napoleon
von **Max Lenz**, 106 Abbildungen
Preis 4.— Mk.

Die Völkerschlacht bei Leipzig
1813 18. Oktober 1913
Preis 1.— Mk.

Carl Braus, Buchhandlung
Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstr. 3—5.

Einige sehr gut erhaltene emaillierte
Oefen
1 Gaskocher — 1 Viehtopf
preiswert abzugeben. 6901
L. Weinberg.

Habe gelbe
Steckrüben
abzugeben. Liefere billigst franco Haus. 6888
Ernst Rosenwerth
Holzen.

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür., Prosp. frei

Kohlen:
Mager-Anthrazit Nuß III
für Dauerbrandöfen Mk. 1.10
Stückkohlen „ 0.95
per Ztr. karrenweise frei Fuhre Haus im Stadtgebiet.
E. Homel,
6905 Wilhelmstr. 34.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix** gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!
„Seifix" bleicht fix!

Sie werden sich wundern
über die Tonwiedergabe, Spieldauer der neuesten Doppel-Platten
Zonophon
Grand Prix
Etikett lila
Mk. 1.25
Bezugsquellen werden nachgewiesen · Kataloge auf Wunsch Kostenlos ·
C. W. Böhmer, Schwerte.

Ende Oktober dieses Jahres beginnt der
Ausverkauf
des **gesamten Baumschulen-Bestandes, der Baumschulen Ebberg G. m. b. H. in Holzen.**
Kastanien, Ulmen, Ahorn, Roldorn hochstämmige in diversen Stärken.
Aepfel, Birnen, Kirschen, hochstämmige Pyramiden und Spaliere in nur besten und auch für hiesige Gegend geeigneten Sorten.
Rosen hochstämmige, niedrige und Schlingrosen in nur ausgesuchten besseren Sorten.
Ziersträucher und immergrüne Pflanzen, sowie auch sämtliche Obstunterlagen in starker Qualität zu jedem annehmbaren Preise.
Schwerte, den 18. Oktober 1913
Der Konkursverwalter:
Dr. Strathmann, Rechtsanwalt.

Feinste Molkerei-Süssrahmbutter
Pfd. **135** Pfg.
L. Weinberg. 6902

Metropol-Theater.
Brückstrasse 12. Direkt am Markt.
Im Saale des Gasthauses „Zum alten Rathaus".

Aufgepasst! ab heute bis einschliesslich **Montag** **Aufgepasst!**

gelangt der mit grosser Spannung erwartete Sensations-Schlager:

„Ein Duell"
zwischen Himmel und Erde 6891
in der Hauptrolle **Eva Speyer-Stöckel** vom Lessing-Theater Berlin zur Vorführung.
Auf einem 50 Meter hohen Fabrikschornstein spielt sich dieses aufregende Drama ab.
Grabesstille herrscht bei Vorführung dieses atemberaubenden Bildes.
Das Metropol-Theater besitzt für diesen überaus spannenden Monopolschlager das alleinige Vorführungsrecht für Schwerte.
4 Akte! **2. Attraktion:** 4 Akte!

Gewitterstürme.
Dieser bedeutende Schlager erregt in seiner wunderbaren Qualität u. Handlung grosse Sensation! 3 Akte! 3 Akte!
Ferner noch:
Indianer-Dramen. Natur-Aufnahmen. Humoresken.
Rezitation von Herrn Emil Büchel.
Erstklassiges Theater-Konzert. Kein elektrisches Klavier.
Das Metropol-Theater ist eine Bildungsstätte für Jedermann.

Kgl. Preuß. Staatsmedaille und viele andere Auszeichnungen
Pianos u. Flügel mit Klangsteg D. R. G. M. 458439
Katalog gratis. Lieferung direkt an Private auch gegen Raten v. monatl. 20 Mk. an. Jahresverkauf ü. 1000 Instr.
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.**
Älteste u. größte Pianofabrik des westf. Industriebezirks. (2. Fabrik: Berlin S. 42.)

Für Herbst und Winter

bringen wir in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses eine Fülle von Neuheiten, die unübertroffen dasteht. Die Auswahl ist so reichhaltig, das Grössensystem dermassen vervollkommnet, sodass wir auch dem anspruchsvollsten Käufer die sichere Gewähr bieten können, seinem persönlichen Geschmack entsprechendes zu finden.

In bezug auf

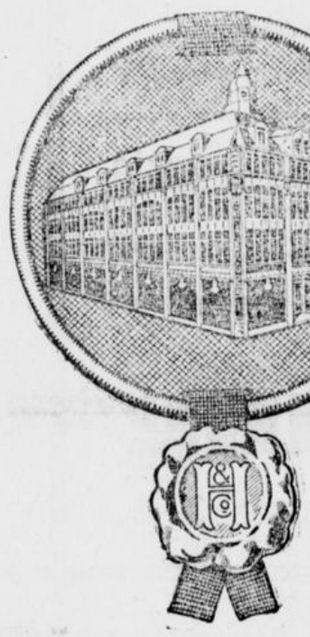
Preiswürdigkeit

bieten wir infolge genauester Kalkulation und strengster Durchführung unserer reellen Geschäftsgrundsätze jedem Kunden die grösstmöglichsten Vorteile.



Wir empfehlen in unseren Haupt-Preislagen:

Herren-Ulster	Mk.	18–	24–	28–	33–	36–	42–	48–	55– bis	140–
Herren-Paletots halbschwer	Mk.	16–	20–	25–	27–	30–	35–	40–	45– bis	85–
Herren-Anzüge	Mk.	14–	18–	22–	25–	28–	30–	33–	38– 40– bis	90–
Regen-Mäntel Loden etc	Mk.			17–	20–	24–	27–	30–	35– 42– bis	65–
Gehrock-Anzüge	Mk.	33–	38–	42–	48–	50–	55–	60–	65– bis	110–
Sacco und Westen marengo	Mk.	18–	22–	24–	28–	30–	33–	35–	40– bis	55–
Cutaways schwarz und marengo	Mk.	28–	30–	33–	38–	42–	45–	50–	54– bis	70–
Herren-Hosen neue Muster	Mk.	4.50	6–	7.50	9–	10–	12–	13–	15– bis	26–



Hettlage

Dortmund, Westenhellweg

Spezialhaus für bessere fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

Jünglings- und Knaben-Kleidung (I. Etage) enorm große Auswahl.



Krieger-Verein

Schwerte

Gedenk-Feier

der Völkerschlacht b. Leipzig

am Sonntag, den 19. Oktober ds. Js.

im Vereinslokale „Im Reiche des Wassers"

durch Konzert, Theater u. Ball.

Beginn der Feier pünktlich 5½ Uhr.

Die Mitglieder erscheinen in Mützen; Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Kinder können zu dieser Feier nicht zugelassen werden.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Schwerte, den 16. Oktober 1913.

6881 **Der Vorstand.**

Reservisten sind freundlichst eingeladen.

„Zum Freischütz"

Sonntag, den 19. Oktober, nachm 4 Uhr,

großes Militär-Konzert

ausgeführt vom ganzen Trompeterkorps des

Leib-Garde-Husarenregiments a. Potsdam

Ein Teil Streichmusik, ein Teil Blasmusik.

Aus dem reichhaltigen Programm: Jugenderinnerung, Lied für Cornet à piston, vorgetragen von Herrn Kgl. Obermusikmeister Maasberg. 6754

Eintritt 75 Pfg. **2 Abonnementskarten gültig.**

6869

Furunkel-

Bildung wird durch regelmäßige Waschungen mit Proviol Seife D. R. P. verhütet. Auch gegen Hautausschläge leistet sie vorzügliche Dienste. Preis pro Stück 50 Pf. Probestück 50 Pf. Z. h. in Schwerte **Max Mehlhose**, Drogerie, Ostenstraße 3 Neue Apotheke Muster u. Broschüre gratis durch Proviol Ges. m. b. H., Berlin NW

Versuchen Sie

unsere Qualitäten

„Strickwolle"

10 Lot 38, 48, 55, 65, 75, 95 Pf.

Ein Versuch führt zur dauernder Kundschaft.

Gebr. Stein,

Schwerte.

6

Unübertroffen

bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Hautausschlag. Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella".

Der, wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über **100 000 Flaschen. Preis Mk 2.30 und 4.60.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant:

Apotheker **WILH. LAHUSEN**

in **BREMEN.**

Frisch zu haben in **Schwerte: Neue Apotheke** und **Adler-apotheke** u. in der **Apotheke** in **Westhofen.** 6242

---

3 modern und vornehm ausgestattete

Salon-Pianino

in verschiedenen Preislagen, von kräftiger Bauart, mit gesangreichem Ton und leichter Spielart sind weil kurze Zeit gespielt mit bedeutendem Preisnachlaß zu verkaufen. 10 Jahre Garantie. Frankolieferung. 6080

H. van Bremen,

Dortmund, Heiligerweg 15, — Tel. 7681. —



IBACH PIANOS

BARMEN

NEUEWEG 38-42

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

General-Versammlung.

am Dienstag den 21. Oktbr. abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Klempt (Mährstr.)

Tagesordnung:

1. Bericht über den Zentral-Verbandstag in Kiel.
2. Vertrag über Müllabfuhr
3. Einladung zur Provinzial-Versammlung in Hagen
4. Kündigung d. Haftpfl.-Vers.
5. Rechnungslage.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet 6804

Der Vorstand.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppeltgereinigte staubfreie Federn. Starker federdichter Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.

Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.

Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.

Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.

Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.

Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00 2,50 u. 3,00 Mk.

Strohsäcke in allen Preislagen.

Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.

Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse Nachf.,

3398 **Schwerte, Hüsingstrasse 3.**

Bei vorkommendem Trauerfall mache ich auf mein neu eingerichtetes

Sarglager

in Eichen-, Pitsch-pin und Tannen-Särgen aufmerks.

Kindersärge in allen Größen und schönster Ausstattung zu billigen Preisen.

Tillmann

6714 Wilhelmstraße 26.



Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau

Direktion: Prof. Hoenicke

Haar-

Arbeiten jeder Art

6714 fertigt billigst

F. L. Strack,

Damen- u. Herrenfriseur,

Hüsingstr. 16.

Hüsingstrasse Nr. 27 Ecke Mährstrasse

FRANCKEN

Hüsingstrasse Nr. 27 Ecke Mährstrasse

Modernes Kaufhaus

für Haus- u. Küchengeräte, Porzellan-, Glas-, Leder-, Galanterie- und Spielwaren

Eröffnung

in den nächsten Tagen.

RANCKEN

Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit grossen verwandten Geschäften dieser Branche in Rheinland und Westfalen bin ich in der Lage, einer verehrten Kundschaft in Bezug auf

grosse Auswahl und billigste Preise

Hervorragendes zu bieten.

6363

Francken, Hüsingstr. 27.

Futtermöhren Steckrüben

empfiehlt billigst

L. Weinberg.

8808

Westfälische Schlösser

10 Reklamemarken des Vereins für Heimatpflege.

1. Schloß Anholt	Fürst von Salm-Salm
2. Haus Diepenbrock	Freiherr von Graes
3. Schloß Rhede	Erbprinz von Salm-Salm
4. Haus Krechting	jetz. Bes. Sanitätsrat Dr. Froning
5. Schloß Gemen	Graf von Landsberg
6. Schloß Velen	" " "
7. Schloß Darfeld	Graf von Droste-Vischering
8. Schloß Ahaus	früher fürstbischöfl. Residenz, jetzt Oldenkott
9. Erbdrostenhof	Graf v. Droste-Vischering
10. Königl. Schloß	Regierungspräsid. Prinz v. Ratibor u. Corvey

Preis 10 Pfg.

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Große Marktstr. 3–5.



D.R.G.M.

Meyers Versenk-Pulte

für Schreibmaschinen

werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.

Hinrich Meyer, Dresden 28.

Ia. Speisekartoffeln

zum Einkellern 6499

empfiehlt billigst franko Haus

L. Weinberg.

Turn-Verein Ergste

Mitgl. d. deutsch. Turnerschaft.

Zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig treten die Mitgl. **Sonntag morgen 9 Uhr** zum gemeinsamen Kirchgang im Vereinslokal an. Hieran anschließend Musikalischer Frühschoppen. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

6898 **Der Vorstand.**



Erh. Dienstag eine Sendung große und kleine

Faselschweine

6 Wochen-Ferkel v. 15 Mk. an.

W. Brauchmann

6900 Bahnhofstr. 16.

Eine schöne junge tragende

Schweizerziege

zu verkaufen, sowie ein **Lamm.**

6885 **Westenstr. 9.**

Dr. Ad. Meier's Sanatorium Bremen

Rotenburgerstraße 1. Spezialbehandlung v. Hautkrankheiten.

Lupus äuß. Krebs

Fretzflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten **ohne** Operation, **ohne** Bestrahlung nach eigen. langjähr. erprobter Methode. Ausführl. Prospekt frei. Auch Mesothoriumbehandl.

Technikum Hochbau, Maschinenbau, Ziegelerschule, Heizerschule, Elektroschule. Beginn Ende Oktober. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungen kostenfr. **Lemgo** i. L.

„Zum Adler"

Hagenerstrasse.

Variété- und Singspiel-Hallen.

Sonntag, den 19. Oktober:

Grosses Gastspiel

Jos. Joseffi's Burlesken- u. Komödien-Ensemble.

U. A.: **Kurt Riedel** das **sächs. Unikum,** langjähriges Mitglied der **Original Hamburger Sänger.**

Die vornehmste Herren-Gesellschaft Norddeutschlands.

Morgens von 11—1 Uhr:

Matinee.

Nachm. Anfang 4 Uhr.

Zum Vertrieb eines Gesetzl. gesch. Haushaltungsartikels, der von jeder Hausfrau gern gekauft wird rühriger,

Vertreter

bei hohem Verdienst gesucht. Zur Uebernahme d. Vertretung sind ca. 200 Mk. erforderlich. Angebote unt. **K. 6798** an die Exp. d. Ztg. erb.

Lehrmadchen

unter günstig. Bedingungen per sofort od. November gesucht. 6799

Marie Baumeister.

Morgen-Mädchen

gesucht.

6890 **E. Reinert** Hagenerstr. 2.

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Schriftl. Arbeiten aller Art

fertigt prompt und diskret an

J. Krimmelbein,

Schwerte, Mährstraße 13.

Separater Eingang neben dem Laden. 519



Schützenbund

Schwerte.

1. Kompagnie Kompagnie-Befehl.

Am **Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 5 Uhr**

Kompagnie-Appell

bei dem Schützenbruder **Wilhelm Stamm** „Zur Glocke". Nach demselben Empfang von Gewehröl.

Die Kameraden erscheinen in Mütze und je einer Dame.

Pünktliches Erscheinen erwartet

Der Hauptmann.

Herrschaftl.

abgeschl. Etagen

von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409

Wilhelm Luch, Königstr. 5a.

Wir haben in Geisecke eine

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Geschw. Wilke

6708 Senningsweg 1.

2 freundliche 6894

Wohnungen

je 3 Zimmer, Keller, Stall und Ackerland sofort zu vermieten

Holzener Dampfziegelei,

Ostermann u. Co., Holzen.

Junges Ehepaar mit einem Kind sucht eine 2 Zimmer-

Wohnung

per 1. Dezember. 6892

Angebote **Jägerstr. 3.**

2 anständige junge Leute finden

Kost u. Logis

6884 **Brückstr. 21.**

Propere

Schlafstellen

frei. 6883

Nordstraße 9.

Wer verk. sein Grundstück

ganz gleich welcher Art auch m Geschäft, Fabrik, Landwirtschaft o. ? Verl. Sie meinen kosten- u. bedingungslosen Besuch. Conrad Otto jr. C. Kommen Nachf.) Köln a. Rh., Kreuzg. 8.

Mehrere

Wohnungen

2–5 Zimmer mit Stall und Gartenland sofort oder später zu vermieten. 473

Näheres **Mathestraße 2 u. Schützenstraße 2.**

5–6 Zimmer-

Wohnung

event. mit kleinem Garten zum 1. April 1914 gesucht,

Off. unt. K. 6886. a. d. Gesch. der Zeitung.

In der früheren Kötter'schen Villa in Holzen sind

2 Wohnungen

zu je 5 Zimmern nebst großem Park und Garten per sofort oder später zu vermieten.

Näheres **O. Schmidt** Hohenzollernstr. 5.

Verziehungshalber wird am 1. Januar mein Haus an der Hörderstraße mietfrei. und kann solches im ganzen oder geteilt vermietet werden. 6879

W. Stamm

Restaurat. z. Glocke.

Ein gutgehendes

Milchgeschäft

zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. 6782** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein

Ladenlokal

mit 2 Zimmern zum 1. Januar zu vermieten.

6847 **Bahnhofstr. 8.**

Freundl. sauberes

part. Zimmer

an bess. Herrn od. Dame sofort zu vermieten. 6709

Senningsweg 1 part.

Pelz-Ausstellung

im Innern unseres Kaufhauses, sowie in einem unserer Schaufenster. Unsere umfangreiche, bedeutend vergrößerte Spezial-Pelz-Abteilung ist mit Neuheiten gut sortiert.

Der wesentliche Vorteil

den das Publikum beim Einkauf von echten Pelzwaren in unserem Hause findet, liegt in dem persönlichen Einkauf der Felle und in der eigenen Anfertigung durch unseren

Kürschner in Leipzig

Spezialität:
Anfertigung echter Pelzwaren nach neuesten Modellen unter Vorlage der Felle.

Ständiges Fell-Lager
in Steinmarder, Nerz, Zobel, Persianer, Hermelin, Füchse etc. Fachmännische Beratung!

Umarbeitungen u. Reparaturen
schnell und sorgfältig, auch bei solchen Stücken, die nicht bei uns gekauft sind.

Freie Besichtigung der Pelz-Abteilung ohne jeden Kaufzwang!

Basse & Uerpmann

Iserlohn



Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Herzliche Einladung!

Montag, den 20. Oktober, abends 8½ Uhr, findet im **Vereinshaus, Kuhstrasse 7** eine 6853

religiöse Versammlung

durch **Herrn Laus,** Reise-Sekretär des Jugendbundes für „Entschiedenes Christenstum", statt, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Eintritt frei!

Auf zum Restaurant Wilkes.

Am **Sonntag** werden in meinem Lokal eine Partie

große Riesengänse

ausgeschossen.

6889 Der Veranstalter: **Karl Wilkes.**

Texte zu

Der Bettelstudent	50 Pfg.
Mignon	50 „
Carmen	50 „
Der Waffenschmied . . .	25 „
La Traviata	20 „
Tiefland, ...	80 „

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

Geld

sparen Sie,
wenn Sie Ihren Bedarf in

Möbeln

bei mir decken.

Achtung!

Schlafzimmer und Küche, modern	310.-
Schlafzimmer 3teil Küche pitsch-p.	395.-
Speisezimmer echt eichen	425.-
Wohnzimmer nußbaum	228.-
prima Herde 6470	ab 45.-

Sofas ab 36.—, Kleiderschränke ab 29.—, Küchenschränke ab 27.—. Bezügl. Zahlungsweise auf Wunsch größtes Entgegenkommen
Verlangen Sie per Postkarte Katalog.

Dortmunder Möbelhaus

Dortmund, J. Wreschner, Prinzenstr. 11, Ecke Balkenstraße Nähe Bezirks-Kommando und Stadthaus.

Tapeten!

Naturell-Tapeten
von 10 Pfg. ar
Gold-Tapeten
von 20 Pfg. ar
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.

Gebrüder Ziegler,
Lüneburg. 891

Ziegen

zum Schlachten kauft fortwährend

Lehmann Levy
kleine Marktstraße 4, frühere Fleischhalle.
6261

Fernruf 165 **Carl Kühl** Brückstr. 28

Cigarren- und Cigaretten-Vertrieb
erstes u. ältestes Geschäft dieser Art am Platze.

Sekt, Liköre, Steinhäger-: Urquell, Doppelkorn, : Underberg-Albrecht, Rum Arac, Cognac etc. etc.

:: Zentrale für Wiederverkäufer. ::

Prächtigen Glanz



erhalten die Schuhe bei Gebrauch von Immalin. Diese unerreicht feine Schuhcrême

macht

das Leder geschmeidig und wasserdicht, färbt und fettet nicht ab.

Ueberall erhältlich!

Immalin.

Bester Schuhputz!

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken. Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhaft. Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5.

Reichskrone.

Vornehmstes und größtes Lichtspieltheater in Schwerte.

18. und 19. Oktober:

„Liebe ohne Hoffnung."
Frau Meinhardt weilt zur Erholung in der Schweiz. Frau Freytag und ihre Tochter Irma leisten ihr Gesellschaft. Frau Meinhardt möchte Irma mit ihrem Neffen Robert verheiraten. Dieser hat sich aber mit Eddy Rockefert verlobt. Irma versucht, ihn für sich zu gewinnen. Er kehrt aber zu seiner Braut zurück. Irma nimmt eine Stelle im Bankhause Rockefert an und verlobt sich mit dem Bankier. Auf einer Schweizerreise treffen sie mit den Jungvermählten zusammen. Irma stürzt in eine Gletscherspalte. Auf ihrem langen Krankenlager ändert sie ihren Sinn und fängt ein neues Leben an. — Ganz hervorragendes Drama aus der Goldserie. 4 Akte.

„Dank der Indianerin."
Der Farmer Galley verletzt ohne Absicht die Indianerin Schneeherz. Er nimmt sie mit in seine Familie und läßt sie dort verbinden. Der Indianer glaubt sich verraten und läßt von seinen Stammesgenossen die Tochter des Farmers entführen. Schneeherz verhilft ihr zur Flucht. Nach einer aufregenden Verfolgung im Canoe und durch Urwälder wird sie eingeholt, als im letzten Augenblick die Cowboys zu ihrer Rettung herbeieilen. Spannendes Wild-West Drama.

! ! „Der verräterische Film." ! !
Hervorragendes, großes Detektiv-Drama in 2 Akten.

„Ehrensache."
Spannendes Drama aus dem höheren Gesellschaftsleben.

Lehmann und die Zigeunerin. Komödie.
In den Abruzzen. Herrlich kolor. Naturaufnahme.
Ueberlistet. Humoreske.
Pathé-Journal. Neues aus aller Welt

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Lielhstraße 4 Fernsprecher Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art
vollständig kostenfrei. 545

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind
prompt und billig.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit
Hüsingstrasse 23. 545 Fernruf 2

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Reiterliedchen.

Reiter, lieber Reiter klein,
Setz' dich her auf Vaters Bein,
Reite, reite, trab, trab, trab,
Fall mir nicht vom Knie herab!
Bist erst größer, Reiterlein,
Muß es schon ein Pferdchen sein,
Auf dem Steckenpferd im Trab
Reit't mein Kindchen auf und ab.
Ist noch größer dann das Kind,
Steigt's aufs Schaukelpferd geschwind,
Schwingt es lustig, trab, trab, trab,
Pferdchen, wirf mein Kind nicht ab!
Ist das Kind erst wirklich groß,
Sitzt's nicht mehr auf Vaters Schoß,
Nicht mehr auf dem Pferd von Holz,
Dazu ist es dann zu stolz.
Reit, mein Kindchen, trab, trab, trab,
Fall' mir nicht vom Knie herab!

Die Nähnadel.

Die Nähnadeln werden aus Stahldraht gefertigt, nur ganz geringe Sorten aus Eisendraht. Mittels einer Drahtschneidemaschine wird der Draht in Stücke von doppelter Nadellänge geschnitten, die Schäfte heißen. Eine Maschine kann täglich 360 000 Schäfte zuschneiden, was also gleich 720 000 Nadeln ist. Die Schäfte werden nun gerichtet, das heißt, sie werden in Bündel von fünf- bis sechshundert mittels eines eisernen Ringes zusammengeschnürt, schwach geglüht und noch warm durch die Richtmaschine gerollt. Zunächst werden dann die Spitzen darangeschliffen, wozu es auch wieder besondere Maschinen gibt. Nachdem dies geschehen ist, werden die Nadelköpfe breitgeschlagen, — der technische Ausdruck dafür lautet „gepflöckt" —, dann wird das Oehr herausgestochen. Jetzt müssen die Nadeln gefeilt werden, zu welchem Zweck sie zu hundert Stück zwischen Schienen gespannt werden und reihenweise in Feilkloben kommen, die den mittleren Teil, wo die Oehre aneinanderstoßen, freilassen. Auf diese Weise können sie leicht durch eine flache Feile oder einen Schleifstein so bearbeitet werden, daß man sie dann bequem auseinanderbrechen kann und nun die einzelnen Nadeln zu je hundert auf einen Draht gereiht vor sich hat. Diese Arbeit erfolgt entweder mit der Hand durch Feilen und Schleifen, jetzt aber meist durch Schleifmaschinen, die die Arbeit selbsttätig ausführen und in einer Stunde etwa 30 000 Nadeln bearbeiten. Die Grundform der Nadel ist jetzt vollendet. Sie müssen noch oben abgefeilt oder abgeschliffen werden. Dann werden sie gehärtet, wozu sie in eisernen Mulden bis zur Rotglut erhitzt und dann in ein Gefäß mit Oel oder Tran geschüttet werden. Dadurch sind aber die Nadeln zu spröde geworden und müssen nun wieder angelassen werden. Dies geschieht entweder durch leichtes Erhitzen auf Eisenplatten oder in einer großen Trommel, oder auch durch Sieden in Oel. Ist dies geschehen, so werden die Nadeln auf einer groben, festen Leinwand nebeneinandergelegt, mit scharfem Sand oder Schmirgel in abwechselnden Lagen aufgeschichtet und mit Oel befeuchtet. Die Leinwand wird dann zu einer Walze gerollt, die mit schmalen Lederstreifen befestigt wird. Ein Dutzend solcher Walzen wird dann in der Scheuerbank, die einer Wäschermolle ähnlich ist, hin und her gerollt, was mehrere Stunden, bei den feinsten sogar mehrere Tage dauert. Die Nadeln werden dann in Sägespäne getrocknet, von dem Schleifmaterial befreit und wieder neu zur Walze verpackt. Das Scheuern wird mehrmals wiederholt, wobei jedesmal ein feineres Schleifmittel und zuletzt ein Poliermittel in Anwendung kommt. Bei den drei letzten Malen werden die Nadeln in Kleie gepackt. Nachdem das Scheuern beendigt ist, werden die Nadeln mit Seifenwasser abgewaschen und mit Sägespäne getrocknet. Die gewöhnlichen Nadeln sind nun fertig zum Zählen und Verpacken, feinere Sorten werden noch nachgeschliffen und nachpoliert. Die Hauptsache bei einer guten Nadel ist die glatte Ausrundung des Nadelöhres, was mittels eines feinen Stahlbohrers mit der Hand geschieht. Man nennt dies drillen. Dann werden die Nadeln noch genau sortiert, da während der Fabrikation manche krummgebogen sind, andere die Spitze verloren haben, bei anderen die Oehren ausgebrochen sind. Das Zählen und Einordnen in die Briefe geschieht meist durch Kinder. Früher lieferte England die besten Nähnadeln, doch werden schon seit längerer Zeit die deutschen ihnen gleichgeachtet. Die Hauptorte, an denen Nadeln hergestellt werden, sind Aachen, Iserlohn, Nürnberg, Schwabach, Lüdenscheid u. a.

Rätsel-Aufgabe.

In den folgenden sechs Sätzen sind sechs deutsche Städte versenkt; wie heißen sie?

1. Von Kastanienbäumen bin ich kein großer Freund, aber Linden habe ich gern.
2. Du denkst, schneller fertig zu sein, aber ich bin genau so weit wie du.
3. Seit der Sohn beim Militär ist, freut er sich immer, wenn die Eltern ihm etwas Gutes senden.
4. Ich fuhr mit einer Schwester vom Roten Kreuz nach Hamburg.
5. Die Decke ist ganz neu, Tinte dürft ihr mir nicht darübergießen.
6. Schreibt alle Städte des Landes sauber in ein Heft.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Tanzliedchen.

Tanz', mein Kindchen, tanz' und sing,
Mutter hütet dich vorm Fallen,
Tanze vorwärts, kleines Ding,
Tanze rückwärts, tanz' im Ring,
Wie dir's mag gefallen!

Tanz', mein Kindchen, tanz' geschwind
Nach der recht' und linken Seite,
Hei, das geht ja wie der Wind,
Tanz' nur zu, mein süßes Kind,
In dem weißen Kleide!

Tanz', mein Kindchen, tanz' nur zu,
Mutter singt die alte Weise,
Setz' recht hübsch die kleinen Schuh',
Eins, zwei, drei, das geht im Nu
Rundherum im Kreise!

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 245. Samstag, 18. Oktober 1913.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bewundernd blickte der Vater der Tochter nach. Es war doch ein Prachtmädel, die Erika. Courage hatte sie, daß sie so flott darauf los fuhr, und nicht einmal den Kutscher nahm sie mit. Er, der Direktor, würde sich das Fahren in dem bergigen Gelände, durch das die Straße führte, nicht getrauen. Er schätzte den Mut seines blonden Kindes daher doppelt ein. Soweit es der Ausblick von seinem Stande gestattete, sah der Direktor dem Gefährt nach, das indes bald genug seinen Blicken entschwunden war.

Erstaunt horchte Schwarz auf, als er das Räderrollen des leichten Gefährtes hinter sich vernahm. Er wollte mit seinen Gedanken allein sein, deshalb trieb er sein Pferd zu einer beschleunigten Gangart an. Das schon etwas bejahrte Tier war dem scharfen Traber des Gefährtes seiner hübschen Verfolgerin aber nicht gewachsen. Nach kurzer Zeit hatte Erika den Reiter überholt, dessen Antlitz sich mit leichtem Rot überzog, als die glockenhelle Stimme der schneidigen Fahrerin ertönte: „Guten Morgen, Herr Obersteiger."

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein," erwiderte hastigen Tones der Reiter den Gruß, um hocherfreut hinzuzusetzen, „welch ein Glücksstern führt Sie zu dieser frühen Stunde hierher?"

„Das wird nicht verraten," gab lachend das junge Mädchen zurück, das gleich Schwarz ihr Pferd zum Schrittgehen zwang. Es konnte aber nicht verhindern, daß sich das liebliche Gesichtchen mit intensivem Rot übergoß.

Schweigend legten beide den nächsten Teil des Weges zurück. Ein unendliches Glücksgefühl hatte sich beider bemächtigt. Es war zu schön, als daß einer von den beiden es wagte, durch eine banale Redensart dieses selige Schweigen zu brechen.

Erst nach geraumer Zeit entschloß sich Schwarz, eine Frage zu tun, aber ehe er seinen Entschluß ausführen konnte, unterbrach auch das junge Mädchen die Stille.

„Seit lange habe ich mich darauf gefreut, das vor einigen Wochen auf unserem Empfangsabende unterbrochene Gespräch zu Ende führen zu können." Die blauen Augensterne blickten erwartungsvoll zu dem Begleiter hinüber, der den Blick auffing. „Wir wurden damals durch meinen Vater unterbrochen, gerade als Sie sich so warm für Einführung von Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen aussprachen," setzte Erika hinzu.

Ueber das Antlitz des Reiters flog ein leichter Schatten, düster blickte er vor sich nieder, als er nach einiger Zeit erwiderte: „Ja, gnädiges Fräulein, das war meine persönliche Ansicht, die ich auch noch heute vertrete, aber gegen die Macht der Umstände können wir eben nicht ankämpfen. Was nutzen mir meine philanthropischen Anwandlungen, wenn ich nicht die Macht besitze, sie selbst in kleinstem Maßstabe zur Anwendung bringen zu können. Wieviel Segen aber könnte für den unbemittelten Arbeiterstand geschaffen werden, wenn die reichen Werke diese Wohlfahrtseinrichtungen, die ich kürzlich erwähnte, überall zur Einführung brächten und dadurch Sozialpolitik auf eigene Faust trieben. Das große Heer der Unzufriedenen würde bald um ein Bedeutendes zusammenschrumpfen."

„Sie meinen die Badeeinrichtung, die Kleinkinderbewahranstalt und Pensions- und Alterskassen?" unterbrach das junge Mädchen.

„Ganz recht, gnädiges Fräulein. Als dringend erforderlich halte ich zum Beispiel bei uns auf sämtlichen Zechen den Ausbau der Badeeinrichtung. Die jetzigen Einrichtungen dieser Art sind vollkommen veraltet, so daß die Bergleute sie nur ungern benutzen und lieber beschmutzt ihre Behausungen aufsuchen, um sich dort einer gründlichen Abwaschung zu unterziehen. Nur weil unsere Badeeinrichtungen unzulänglich sind, genießen wir den Anblick, daß die reinen Neger aus den Schächten sich über die ganze Gegend verstreuen. Das könnte durch Ausgabe von einigen tausenden Mark anders werden."

Hörbar seufzte das junge Mädchen auf, denn es wußte, daß der eigene Vater Schuld daran war, daß die Badeeinrichtungen nicht erbaut wurden. Ebenso wie der Direktor dem Obersteiger gegenüber einen solchen Vorschlag als nicht notwendig für den Betrieb ablehnte, war auch der eigenen Tochter, als diese die Schaffung von Kinderhorten empfahl, ein glattes „Nein!" zuteil geworden. Sie fühlte sich durch den Rechenmenschen, den sie in ihrem Vater erblickte, abgestoßen, hütete sich aber, ihrer Umgebung von ihren wahren Gefühlen etwas merken zu lassen. Ihr Begleiter ahnte indes, wie es in ihrem Innern aussehen mochte, denn oftmals hatten beide übereinstimmende Ansichten entwickelt. Schwarz war aber taktvoll genug, die Tochter nicht gegen den Vater aufzubringen.

Er zuckte, als er den Seufzer des jungen Mädchens vernahm, nur die Schultern und bemerkte: „Ihrem Herrn Vater scheinen durch den Aufsichtsrat die Hände

gebunden zu sein, anders kann ich mir sein Verhalten nicht erklären."

„Ja, das glaube ich auch," stimmte das junge Mädchen zu. Dann aber fragte es: „Läßt sich mit den vorhandenen Mitteln nicht eine Aenderung herbeiführen, sozusagen ein Kompromiß schließen, das zwar beide Teile nicht ganz befriedigt, aber dennoch einen Fortschritt und eine Besserung bedeutet?"

„Nein," erwiderte Schwarz. „Die jetzigen Anlagen sind veraltet, vor allen Dingen sind die Räume zu klein. Wir benötigen dazu anderer Räume, und das kostet Geld, das für solche Sachen nicht vorhanden ist. Aber brechen wir unser Thema, angesichts des schönen Sonntagmorgens und der prächtigen Natur ab, die uns hier umgibt, und sprechen lieber von etwas anderem, denn wir beide, gnädiges Fräulein, ändern mit unsern Ansichten nichts am Weltgetriebe."

„Sie haben recht, Herr Schwarz," entgegnete das junge Mädchen. „Uns sind die Hände in jeder Weise gebunden. Wenn Sie als Mann schon resignieren, was soll ich als schwaches Weib da erst sagen. Sprechen wir von etwas anderem. Sehen Sie nur, wie stolz die Anlagen des Morgensternschachtes dort auf dem Morgenstern thronen, der den Höhenriegel abschließt! Ist das nicht ein schöner Anblick?" Die rechte Hand wies mit der Peitsche nach vorn, was der nur mit Mühe zurückgehaltene Traber offenbar als Aufmunterung zu einem flotteren Tempo auffaßte, denn sofort schlug er ein solches ein, so daß Schwarz auf seinem lammfrommen Schimmel bald eine ganze Strecke zurückblieb. Nur mit Mühe konnte er seinem Tiere einen Trab abringen.

Dadurch wurde er von seinen Gedanken, die ihm bei der Frage des jungen Mädchens durch den Kopf schossen, abgelenkt. Das Bergwerk lag allerdings malerisch auf dem höchsten Punkte des Bergriegels, aber in seiner Tiefe schlummerte der schwarze Tod, der durch die geringste Unvorsichtigkeit, durch das Aussetzen der Sicherungsanlagen aufgeweckt werden konnte. Jetzt mußte er seine ganze Aufmerksamkeit seinem Pferde zuwenden, um das enteilende Gefährt einzuholen. Das wäre ihm aber wohl schwerlich gelungen, wenn die schöne Fahrerin ihr Pferd nach einiger Zeit nicht hätte zügeln können, so daß es wiederum im Schritt ausschreiten mußte.

„Ich stand Angst aus, Fräulein Erika, daß das Pferd durchgehen könnte," redete aufgeregt der Obersteiger das junge Mädchen an, als er wieder neben dem Wagen ritt. In der Aufregung hatte seine Stimme einen besorgten, warmen Ton angenommen, war er unbewußt in die vertrauliche Anrede verfallen, die er jetzt am liebsten ungeschehen gemacht hätte.

Aber ein dankbarer Blick aus den Augen der schönen Fahrerin trieb ihm das Blut zu Herzen. Neckisch fragte sie: „Was lag daran, wenn ich verunglückt wäre? Mit Ausnahme meiner Eltern würde wohl kaum jemand mir eine Träne nachgeweint haben."

Da konnte Schwarz nicht länger an sich halten, es mußte heraus, was sein Inneres in Aufruhr versetzte. Impulsiv entgegnete er: „Mit Ihren Eltern würde ein solcher Fall auch mich tief unglücklich gemacht haben. Ich mag gar nicht daran denken, Fräulein Erika, was dann aus mir geworden wäre, denn ich —", plötzlich brach er ab, indes seine Augen dem jungen Mädchen deutlich verrieten, was er soeben nicht ausgesprochen.

„Ich liebe dich," las Erika darin, und hell hätte sie aufjubeln mögen, daß endlich eine Aussprache zustande gekommen, die ihr Gewißheit brachte, wie es im Innern ihres Begleiters aussah. Noch hatte der Geliebte das entscheidende Wort zwar nicht gesprochen, aber als schlaue Evatochter wollte sie es schon dahin bringen, daß es bald genug geschah. „Nun ja," entgegnete das junge Mädchen schelmisch, „ich glaube ja, daß auch Sie dem guten Kameraden eine Träne gewidmet hätten, aber schnell genug würden auch Sie die Tote vergessen haben, wenn das Leben mit seinem mächtigen Pulsschlage sich bemerkbar macht. Ihnen hätte vielleicht der Kamerad gefehlt, der Ihnen Verständnis für ihre Interessen entgegenbrachte, doch ein jeder Mensch ist zu ersetzen."

„Nein, Fräulein Erika," fiel warmen Tones Schwarz ein, „Sie sind mir unersetzlich, denn Sie wissen ja nicht, was Sie mir geworden sind. Mein Herz schlägt Ihnen entgegen. Ich liebe Sie und würde freudig mein Leben für das Ihrige lassen." Nun war es heraus, ängstlich beobachtete der junge Mann den Eindruck seiner Worte auf seine Gefährtin, die in wonnigem Erschauern den Blick geradeaus auf den Weg gerichtet hatte.

Schweigen herrschte, die beiden in Liebe erschauernden jungen Menschenkinder waren in Gedanken wonnigster Art versunken und schienen alles um sich vergessen zu haben.

Jetzt, da er gesprochen, hätte Schwarz am liebsten vom Erdboden verschwinden mögen, um so mehr, da die Heißgeliebte kein Wort der Entgegnung hatte. Sie schien ihm seinen Freimut verargt zu haben und darüber verstimmt zu sein. Anders konnte er sich nach einiger Zeit das für ihn peinvolle Verstummen nicht erklären, denn daß nur jungfräuliche Scheu dem jungen Mädchen den Mund verschloß, konnte er sich nicht denken. Endlich entschloß sich Schwarz, dem peinlichen Schweigen ein Ende zu bereiten. Schüchtern fragte er: „Zürnen Sie mir ob meiner Keckheit, Fräulein Erika?"

Und da geschah es, das Wunderbare, das er sich soeben heiß erwünscht und von dem er doch in den letzten Minuten geglaubt, noch weltenfern zu sein. Verwirrt blickte Erika ihren Begleiter an, aus ihren Augen aber leuchtete eine Welt von Seligkeit und hingebender Liebe, daß es Schwarz durchzuckte, noch ehe er das schüchterne „Nein!" vernommen.

„Und darf ich hoffen, Erika, daß auch du mich ein wenig lieb hast?" Keck brachte er das vertrauliche Du über seine Lippen, indes er sich seitwärts beugte, so daß sein Antlitz in sich gleicher Höhe mit dem der Fahrerin befand. Hell leuchteten beider Blicke auf, als sie sich trafen und ein jeder in der Seele des andern zu lesen schien.

„Ja, Rolf, schon lange habe ich dich lieb. Aber du böser, lieber Mann schienst ja blind zu sein, daß du nichts merktest," neckte Erika.

„Hab, Dank, du Teure, meine Herzenskönigin!" rief Schwarz voller Seligkeit aus, die schlanke Gestalt mit dem freien Arme umschlingend und der Geliebten das erste Unterpfand der Liebe, den ersten Kuß raubend.

Wonneschauernd schloß das junge Mädchen die Augen, eine ganze Welt von Glück und Liebe offenbarte sich ihr, alles hatte Erika vergessen in dem einzigen jubelnden Gedanken: er ist mein, ganz mein Eigentum, der stattlichste und edelste aller Männer! Doch der Traber vor dem leichten Gefährt riß beide aus dem holden Lenzestraum. Kaum hatte er bemerkt, daß die Herrin die Zügel nicht mehr straff in der Hand hielt, als er auszubrechen und dadurch dem schönen Liebesidyll ein schnelles Ende zu bereiten drohte. Aber im selben Augenblick gab Schwarz sein herziges Lieb frei und ergriff mit fester Hand die Zügel des Trabers, das Tier schnell meisternd. Dann übergab er die Zügel seiner Braut, nachdem das Pferd sich vollkommen beruhigt hatte.

„So ganz blind, mein Lieb, wie du soeben sagtest," gab Schwarz zur Antwort, „war ich doch nicht. Ich wollte mir nur keinen Korb holen, da ich ja nicht wissen konnte, wie dein Papa meine Werbung aufnehmen würde."

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beliebtesten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Der sittliche Mut ist es, der die höchste Stufe der Menschlichkeit kennzeichnet; der Mut, die Wahrheit zu suchen und zu sagen; der Mut, gerecht und rechtschaffen zu sein; der Mut, der Versuchung zu widerstehen und seine Pflichten zu erfüllen.

Smiles.

Warum ich ledig blieb.

Erzählung von Paul Bliß.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Von der Zeit an sah ich sie nun fast jeden Tag; denn ich hatte Verkehr in der Familie meines Chefs, und mit jedem Tage empfand ich es klarer, daß mein Herz dem schönen blonden Mädchen gehörte. Auch sie wurde bald zutraulich, und wir wurden gute Freunde. Nie aber verriet ich mit Blick oder Wort meine Gefühle.

Das wundert Sie? Ja, junger Freund, ich war ein armer Teufel, in bitterster Not und Entbehrung war ich groß geworden, und das, wissen Sie, das macht den Menschen bescheiden und demütig, das lastet immer wie Fesseln an uns, so daß wir Armen nie so recht den Mut haben, mit voller Lust zuzugreifen, wenn auch uns das Glück einmal lächelt.

Sie war die einzige Tochter eines reichen Mannes, und ich war ein armer Schlucker, der nichts hatte als ein liebevolles Herz und vielleicht eine gute Zukunft. Ich wagte also gar nicht ernsthaft daran zu denken, daß meine Pläne sich je verwirklichen könnten. Nun, ich will mich kurz fassen. Ein Jahr darauf heiratete sie den Erben einer Million. Ich war auch zu der Feier geladen. Oh, ich ertrug alles mit einer erstaunlichen Ruhe. Niemand ahnte, was ich innerlich litt. Für alle hatte ich ein freundliches Lächeln. Und erst abends, als ich wieder allein war in meiner öden Einsamkeit, da erst überkam mich der ganze Schauer, da erst sank ich zusammen wie vernichtet, und da warf ich mich aufs Bett und preßte das heiße Gesicht hinein und schluchzte auf im wilden, wütenden Schmerz.

Aber, du lieber Himmel, so ein armes Herz kann viel vertragen. Ich kam auch darüber fort, aber an jenem Abend leistete ich mir einen Eid. Ich mußte Geld schaffen, ich mußte reich werden. Ich hatte ja gesehen, wie dies glänzende Gold alles regiert, alles meistert. Auch ich wollte so dastehen als unabhängiger Mann.

Nun, ich habe mir das Wort gehalten. Als ich vierzig Jahre alt war, begann mein Haar bereits zu erbleichen, aber ich war nun ein wohlhabender Mann geworden.

Ich war noch immer einsam. Sie fragen warum? Ganz einfach, junger Freund, ich hatte gar keine Zeit gehabt, mich zu verlieben. Und dann, so sonderbar es auch klingen mag, hatten die jungen Mädchen mich als Heiratskandidaten eigentlich nie angesehen. Ich hatte immer so etwas Stilles und Verschlossenes in meinem Wesen, daß jedes Mädchen mir auswich. Schließlich kamen die Frauen und machten mich zu ihrem Vertrauten; einen älteren, erfahrenen Freund sahen sie in mir, aber keinen Liebhaber.

Aber da kam eines Tages noch einmal der Sonnenstrahl des Glücks auf mein alterndes Haupt. Ich war bereits sechsundvierzig Jahre, als ich mich noch einmal mit Jünglingsglut verliebte."

Der alte Herr machte eine Pause und sah einen Augenblick hinaus in die Frühlingslandschaft, die jetzt in leise Dämmerung gehüllt dalag. Wie träumend ruhte sein mildes Auge auf dem letzten Rest der Abendsonne, der die Spitzen der Wolken vergoldete, dann sprach er mit leiser, gleichsam verschleierter Stimme weiter:

„Es war einer von diesen Frühlingstagen, als ich das junge Mädchen zum ersten Male sah. Es war, als ob mir plötzlich eine neue Sonne aufgegangen wäre, ich sah alles ringsherum in einem strahlenden Lichte, ich war wie geblendet von dieser Fülle jugendlicher Schönheit. Der Vater dieses Kindes war ein Geschäftsfreund von mir, und als er merkte, daß ich mich für seine Tochter interessierte, nahm er jede nur mögliche Gelegenheit wahr, uns zusammenzubringen. Nun, es gelang ihm bald.

Nach wenigen Wochen hatte ich mich derartig in das schöne Kind verliebt, daß es kein Zurück mehr für mich gab. Ich hielt um die Hand des jungen Mädchens an. Die Eltern sagten mir ein erfreutes Ja; denn ich war eine gute Partie, und die Kleine selbst sagte errötend auch ja. Sie zitterte dabei und war auch verlegen, aber ich glaubte, daß dies jungfräuliche Scham sei. So verlobten wir uns.

Ich schwelgte in Glück und wollte die Hochzeit beschleunigt haben, was indessen nicht anging, da erst die Aussteuer fertiggestellt werden mußte.

Qualvolle Wochen vergingen für mich. Jeden Tag sah ich meine Braut, und mit jedem Tage wurde ich verliebter. Schließlich lief ich umher wie ein Blinder, der nur noch Augen für sie hatte. Ich überhäufte sie mit Aufmerksamkeiten und Geschenken, die sie alle mit der gleichen, leise zurückhaltenden Liebenswürdigkeit aufnahm.

Da, eines Tages passierte mir etwas Sonderbares. Ich war mit einigen Freunden zusammen, die mir und meiner Braut zu Ehren ein kleines Fest gaben. Ich war heiterer denn je, fast ausgelassen vor Freude und Glück, und so trank ich denn mehr, als ich vertragen konnte, bis ich einen regelrechten Rausch hatte. Erst als es zu spät war, merkte ich es.

Nun bemühte ich mich, meine Ausgelassenheit zu zügeln, aber es gelang mir nicht.

Plötzlich sah ich das entsetzte Auge meiner Braut auf mir ruhen. Sie hatte meinen Zustand erkannt. Und nun gewahrte ich, wie sie einem jungen Ingenieur lächelnd zunickte, um ihn auf meinen Zustand aufmerksam zu machen, und in diesem halben Blick von ihr las ich etwas wie eine Mischung von Spott und Mitleid.

Das traf mich wie ein Schlag. Plötzlich war ich sehend geworden. So lange war ich mit blind verliebten Augen herumgelaufen, nun im Rausch lernte ich mit einem Male nüchtern sehen.

Am nächsten Tage hatte ich mit meiner Braut eine lange ernste Unterredung. Ich sprach zu ihr nicht wie ein Bräutigam, der sich verraten glaubt, sondern als ein guter, alter Freund; denn ich wußte jetzt, daß das Kind mich nie geliebt hatte. Die Kluft des Altersunterschiedes stand zwischen uns.

Unter Schluchzen gestand sie mir denn auch, daß sie den jungen Ingenieur schon immer geliebt habe, daß aber ihre Eltern dagegen wären, weil er arm sei und noch keine genügende Stellung habe, um einen Hausstand zu begründen.

Noch an demselben Tage löste ich unsere Verlobung auf und fuhr nach dem Süden. Als ich dann ein Jahr später zurückkam, waren die beiden Liebesleute vereint. Er hatte eine Anstellung in meinen Eisenwerken bekommen.

Sie sehen, so blieb ich ledig."

Der alte Herr schwieg und sah mit wehmütigem Lächelnd wie träumend in die Frühlingsnacht. . . . .

Humor.

Was er liebte. Lisa: „Wirklich, Lotta, ich weiß nicht, was du an Arnold findest! Er liest weder Schiller, noch Goethe, noch Shakespeare, er interessiert sich nicht für Strindberg, für Ibsen, für Hauptmann; was gefällt ihm denn eigentlich?"

Lotta: „Ich, und das genügt mir!"